

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7,
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach auflegendem Tarif.

Der Beginn der Parlamentscampagne.

Budapest, 3. September.

Die Parlamentsferien sind zu Ende, diesseits wie jenseits der Leitha nimmt die parlamentarische Campagne wieder ihren Anfang. Einzelne Ausschüsse des ungarischen Abgeordnetenhauses sind bereits in Thätigkeit getreten und morgen versammelt sich auch jene merkwürdige, vielköpfige Körperschaft, die man österreichisches Parlament zu nennen pflegt. Zwar versichern die österreichischen Blätter, daß man in der westlichen Reichshälfte dem Ereignisse des Reichsraths zusammentrittes ohne jegliches Interesse entgegenstehe und nur apathisch die Thatsache hinnehme, daß das Breiterhaus vor dem Schottenthore sich wieder belebe. Allein die Oesterreicher thun ihrem Reichsrathe unbedingt Unrecht, wenn sie demselben durchaus kein Interesse mehr abgewinnen können. Wir unsererseits halten vielmehr den österreichischen Reichsrath für eine sehr interessante Körperschaft, er ist vielleicht das interessanteste Parlament Europa's, wenn auch das Interesse, das er wachruft, vorwiegend ein pathologisches sein mag.

Oder verdient ein Parlament nicht als Merkwürdigkeit bezeichnet und mit Interesse betrachtet zu werden, von dem Niemand auf dem weiten Erdennrunde zu sagen vermag, ob in demselben eine Majorität existirt, und welche diese Majorität ist? Das scheint zwar kaum glaublich und doch ist dem so. Nicht bis neun Klubs agiren neben einander, von denen jeder ein Anderes will und jeder ein Anderes nicht will; innerhalb jedes dieser Klubs existiren jedoch abermals von einander divergirende Strömungen, von denen bald die eine, bald die andere die Oberhand erlangt und in den Klubbeschlüssen zum Ausdruck kommt. Und was das Allerfremdsamste ist: ein und derselbe Klub, ja fast jeder Klub ist zugleich oppositionell und zugleich ministeriell; in der einen Frage geht er durch Dick und Dünn mit der Regierung, in der anderen bekämpft er sie auf das Schärffste und Rücksichtslosste. In welcher Frage aber ein Klub die Regierung stützt und in welcher er sie befehdet, das weiß der betreffende Klub selbst oft genug erst eine Stunde vor der Entscheidung; denn die Klubbeschlüsse werden vom Zufall formulirt und derselbe Zufall trägt auch die Majoritäten des Hauses zusammen.

In dieser trostlosen Lage vegetirt das österreichische Abgeordnetenhause seit einem Jahre; unter diesen jammervollen Verhältnissen soll es nun an die Berathung der Ausgleichs- und Steuerreformgesetze schreiten. Es ist in den Wiener politischen Kreisen ein offenes Geheimniß, daß die österreichische Regierung lediglich auf den Zufall baut und auf gut Glück den Reichsrath in die Berathung der genannten Gesetze eintreten läßt. Sie vertraut der Besonnenheit unter den Parteien und hofft, daß die Anwendung von taktischen Mitteln in der letzten Minute wenigstens für die wichtigsten Gesetzeswürfe eine Majorität zusammenwürfeln werde. Vielleicht entschließt sich das Cabinet Auersperg, die Steuerreform zurückzuziehen oder zu vertragen, denn die progressive Einkommensteuer hat seine getreuesten Anhänger, die Großgrundbesitzer, außer Rand und Brand gebracht und derartig rebellisch gemacht, daß sie in dieser Frage mit dem rabiaten Anhang des Herrn Skene zu fraternisiren gewillt sind. Vielleicht gelingt es auch der österreichischen Regierung, die Polen durch etliche Konzessionen auf dem Gebiete der Autonomie weicher zu stimmen und zur Annahme des Ausgleiches gefügig zu machen, und vielleicht hat die Vertheilung von etlichen Orden und Adelsdiplomen noch Zugkraft genug, um die Phalanx, welche Herrn Dr. Werbst umgibt, wandend zu machen. Ueber andere, wirksamere taktische Mittel, über das süße Gift der Eisenbahn- und Bankkonzessionen, mit dem man zur Zeit der Wahlreform selbst die Abgeordneten aus den uncivilisirten Gegenden der Bocche kirre machen konnte, verfügt die österreichische Regierung heute nicht mehr, sie muß den Versuch wagen, mit den schwächeren ihr Ziel zu erreichen.

Ob ihr dies gelingt, darauf vermag weder Fürst Auersperg, noch irgend einer seiner Ministerkollegen eine bestimmte Antwort zu ertheilen. Die

österreichische Regierung spielt ein Glücksspiel, sie überläßt dem Zufalle die Entscheidung. Findet sie eine Majorität für den Ausgleich, dann kommt derselbe zu Stande; wenn nicht, dann greift eben naturgemäß dasjenige Maß, was man in Wien ohnehin anstrebt: das Provisorium. So steht der Kalkül der Wiener Regierungskreise und wie es scheint, hat sich das Cabinet Tisza mit demselben bereits einigermaßen befreundet. Anders läßt es sich nicht erklären, daß die Erstattung des Berichtes der ungarischen Regnikolar-Deputation auf ganz unbestimmte Zeit vertagt wird, daß man abermals Verhandlungen über die Besteuerung der Zuckerproduktion einleitet und daß ungarischerseits nicht die geringste Einsprache gegen die Verzettelmethode erhoben wird, die man in Wien sich abermals anschießt gegen den Ausgleich in Anwendung zu bringen. Ob diese Gefügigkeit unserer Regierung und die freundschaftliche Theilnahme, welche Herr v. Tisza dem Schicksale des Ministeriums Auersperg entgegenbringt, geeignet ist, das Ausgleichswerk zu fördern, möchten wir ernstlich bezweifeln. Je mehr die ungarische Regierung auf die jenseitigen Intentionen eingeht, desto anmaßender und herausfordernder werden die Regierung und Parlament terrorisirenden Fraktionen jenseits der Leitha, und uns beschleichen bei der gegenwärtigen Haltung Tisza's sehr ernste Besorgnisse, daß Neujahr 1878 in's Land zieht, ohne daß die Ausgleichsgesetze der allerhöchsten Sanction unterbreitet sein werden.

Der Krieg.

Manchmal ist selbst ein Großfürst kein beneidenswerthes Wesen, zumal wenn er zugleich Generalissimus ist und vom Kriegswesen höchstens den Paradeumarsch versteht. Dem Großfürsten Nikolaus müssen ja förmlich die Ohren summen vor lauter Schlägen, die auf seine Armee hagelnd herabfallen. Am 30. August wohnte er in eigener Person der Niederlage bei Karahassanköi bei. Am folgenden Tage donnerten die Kanonen von zwei entgegengesetzten Seiten, nämlich von Radiköi und Belisat und als der Tag um war, hatten die Russen wieder ihre Positionen verloren. Drei Niederlagen in zwei Tagen sind selbst für den gesunden Magen zu stark. Die offizielle Depesche aus dem russischen Hauptquartier beskreitet zwar, daß die Positionen von Belisat definitiv verloren gegangen seien. Die Russen wären wohl aus demselben verdrängt worden, hätten sie aber zum Schlusse wieder genommen. Die russische Depesche spricht aber mit keinem Worte von einem erfochtenen Siege, und dieses Schweigen klingt in einem Augenblicke, in welchem die Russen große Ursache hätten, nicht ihr Licht hinter den Scheffel zu stellen, berechtigt genug. Nehmen wir nun zur Rechtfertigung des russischen Berichtes an, daß in der That einige von den Positionen zwischen Sgalariha und Belisat in den Händen der Russen geblieben sind, so bleibt der Erfolg Osman's dennoch ein außerordentlicher. Denn gerade bei Plebna war das russische Gros versammelt und die russischen Berichte hatten verkündet, daß Osman sich nicht bloß nicht rühren könne, sondern sogar theilweise von russischen Abtheilungen umzingelt sei. Weiter suchten die Telegramme aus Gornistuden die Nachricht von der Ausdehnung und Größe der Kämpfe am 30. und 31. August abzuschwächen, aber den erlittenen Verlust von ein paar tausend Mann geben die Telegramme doch zu und eine ununterbrochene Reihe kleiner Verluste ergeben endlich eine totale Niederlage. Auch in Asien sind die Russen von Muktar cernirt worden und haben dann ohne eine große Schlacht zu wagen den Rückzug angetreten. Die Türken andererseits dürften freilich nicht ganz leichtem Kaufes die Höhen bei Karahassanköi, Radiköi und Belisat erstiegen haben, aber ihre Verluste werden von den Erfolgen reichlich aufgewogen, während die russischen Verluste als nutzlose Opfer auf den geräumten Territorien liegen geblieben sind.

Ueber den eigentlichen Stand der Dinge auf dem Kriegsschauplatz läßt sich natürlich keine genaue Auskunft geben, da die detaillirten Berichte noch fehlen und überdies die meisten Armeeabtheilungen in fortwährender Bewegung sind. Der

Angriff Osman's auf Belisat muß als Angriff auf die russische Basis angesehen werden, da die Positionen von Belisat die Wege nach Siftowa flankiren. Der türkische Angriff auf Radiköi läßt auch keine andere Deutung zu. Es ist aber möglich, daß beide Angriffe nur scharfe Refognoszirungen oder Umgehungs-Manöver waren, während der Hauptvorstoß der Türken auf einem anderen Punkte erfolgen wird. Die Russen andererseits sind gezwungen, die lange Linie von Siftowa bis zum Nikola-Berg (am südlichen Ausgange des Schipapasses) zu behaupten, und es erscheint bei dieser Situation fast als eine Unmöglichkeit, daß sie jetzt noch solche Konzentrationen vornehmen könnten, um irgendwo mit entscheidender Uebermacht den Türken entgegenzutreten zu können.

Die Welt ist voll von Erstaunen über die ebenso unerwarteten als beispiellosen Mißerfolge der Russen. Wenn andere Nationen Schlachten und Feldzüge rapid verloren haben, so geschah dies in Folge der Ueberlegenheit der feindlichen Waffen oder der feindlichen Armeearganisation, oder in Folge einer außergewöhnlich genialen Führung des Feindes. Keiner dieser Fälle hat sich in diesem Feldzuge geltend gemacht. Die Türken haben keine besseren Waffen, keine bessere Organisation als die Russen und die türkische Führung ließ noch Manches zu wünschen übrig. Wenn trotzdem die Ueberlegenheit der Türken so deutlich zu Tage tritt, so muß offenbar die Ursache darin liegen, daß die russische Armee sich noch weit unter dem Normalzustande der übrigen Armeen Europa's befindet. Und in der That zeigt sich dies in der Führung am deutlichsten. Die Stellung auf dem Kriegsschauplatz war vor vierzehn Tagen eine so eigenthümliche, daß jede der beiden Armeen, welche in der Lage war, die Offensive zu ergreifen, für sich eine vortheilhafte Entscheidung herbeiführen konnte. Nun hatten aber gerade die Russen eine so glückliche Stellung, daß es ihnen möglich war, eine Konzentration vorzunehmen, um über eine jede der getrennt von einander stehenden türkischen Heeresabtheilungen, sei es nun über die Ghub's, Osman's oder Mehemed's mit Uebermacht herzufallen zu können. Zu dieser Offensive hätten die Russen sich um so bestimmter entschließen müssen, als es ganz klar vor Augen lag, daß, falls die Türken die Offensive ergreifen, die Lage eine ganz entgegengesetzte wird, indem dann die Russen eine Linie von großer Länge gegen Angriffe an entfernt liegenden Punkten und gegen Angriffe von zwei Seiten zu vertheidigen haben würden, wie dies nun in der That eingetreten ist. Die Russen haben aber es nicht bloß unterlassen, unter den günstigsten Bedingungen die Offensive zu ergreifen, sondern sie zeigen sich auch in der Defensiven bar jeder gefunden Idee und jeder zusammenhängenden Bewegung, sie werden förmlich wie eine todte Masse hin- und hergeworfen. Als einzig großer Geist erscheint allein der Generalstabschef Nepokojischitzky, weil er schon vor Wochen den Rath ertheilt hat, mit der Armee nach Hause zu marschiren.

Folgende Telegramme sind im Laufe des heutigen Tages eingelaufen:

London, 3. September. „Daily Telegraph“ meldet aus Batum vom 31. August, daß die Türken Suksaleh in Folge Annäherung der Russen räumen. — Der Korrespondent der „Daily News“ im Hauptquartier des Großfürsten-Thronfolger, welcher dem Kampfe bei Karahassanköi beiwohnte, meldet aus Gogovo von gestern Abends: Der Kampf war keine Schlacht mit gleichmäßigen Kräften, sondern ein bloßes Treffen, in welchem eine kleine Streitmacht gegen eine gewaltig überlegene Truppenzahl heroischen Widerstand leistete. General Leonoff hatte nur 3000 Mann Infanterie, 500 Mann Kavallerie und 10 Kanonen; die Türken griffen mit 12,000 Mann an und überflügelten die Russen beständig. Die Verluste der Russen an Todten und Verwundeten betragen 500 Mann. (Siehe den Bericht unter „Letzte Post.“)

Gornistuden, 2. September. (Offiziell.) Die Russen verloren am 31. August in den Kämpfen bei Radiköi und Plebna im Ganzen 40 Offiziere, 1020 Mann wurden kampfunfähig; die Verluste der Türken waren ungeheuer groß.

Gornistuden, 2. September (Offiziell.) Am 1. September in das Dorf Seledrevics im Balkan eingedrungene Paschi-Bozuls und Tschertessen wurden durch das Erscheinen russischer Truppen vertrieben.

Aus Konstantinopel liegen die folgenden offiziellen Telegramme vor:

Konstantinopel, 2. September. Mehmed Ali Pascha telegraphirt: Am Morgen des 30. August fand in Folge der offensiven Bewegung, welche von den Truppen bei Kasgrad und Savi-Nassular vollführt wurde, eine erbitterte Schlacht in der Umgebung von Karahassanli statt. Nachdem der Ort mehrmals genommen und verloren worden, blieb die kaiserliche Armee Herrin des Schlachtfeldes. Der Feind wurde vollständig geschlagen und von unseren Truppen verfolgt, welche ihm beträchtliche Verluste beibrachten. Die Niederlage des Feindes wurde vollendet, als gegen den Abend zwei von Savi-Nassular detachirte Kolonnen den Komfluß passirten und die Russen nach einem heftigen Artillerie- und Kleingewehrfeuer zwangen, Baldar und Hjaz zu räumen und sich auf Papkoi zurückzuziehen. Unsere Truppen nahmen dem Feinde eine Kanone, vier Munitionswagen, 2000 Gewehre, ebenso viele Soldatenmäntel und andere Equipirungsgegenstände ab, desgleichen eine große Anzahl von Proviantwagen, die Zwietack enthielten. Die Verluste der Russen überstiegen 4000 Mann. Unser Verlust ist verhältnißmäßig wenig groß.

Konstantinopel, 2. September. Ein Telegramm Osman Pascha's vom 1. d. meldet: In Folge einer gestern (Freitag) von uns gegen das vom Feinde besetzte Dorf Belist, im Osten von Plewna, ausgeführten Rekognosirung entwickelte sich bei dem genannten Dorfe ein heftiger Kampf. Nach zwei Stunden wurden die Russen gänzlich geschlagen und flüchteten sich hinter ihre Verschanzungen. Unsere Truppen griffen unter einem Regen von Geschossen diese Verschanzungen an und nahmen deren drei. Der Feind, der zum Mindesten 30,000 Mann stark war, wurde in Unordnung gebracht, erlitt große Verluste und ließ in unseren Händen eine Kanone sammt Munitionswagen, eine große Anzahl von Gewehren und andere Kriegsmaterialien.

Aus Konstantinopel wird vom 24. August geschrieben: Der Dienst der jetzt in der Bildung begriffenen Bürgerwehr oder Nationalgarde von Konstantinopel ist für alle männlichen Bewohner der Hauptstadt, der Vorstädte und des Reichthums obligatorisch, ohne Unterschied des Glaubens und des Standes; sie ist für den inneren Sicherheitsdienst bestimmt; die Gardisten erhalten von der Regierung, mit Ausnahme des Soldes, Alles, was die Regierung dem regulären Soldaten gibt, also Uniform, Waffen und Munition und, so oft sie der Dienst trifft, Nahrung, Heizung und Beleuchtung. Dagegen dürfen die Gardisten ihre Waffen und Munition nicht in ihren Wohnungen behalten, sondern müssen sie nach beendigtem Wachdienste wieder abliefern. Den in der Bürgerwehr dienenden Staatsbeamten ist es gestattet, so oft es sich nicht anders machen läßt, in der Uniform der Bürgerwehr auf ihr Bureau sich zu begeben. Bis zu weit sind die Grundzüge dieser Organisation festgesetzt; dagegen ist man über eine Menge anderer, darauf bezüglicher Fragen selbst in Regierungskreisen nicht einig, z. B. ob Stellvertretung im Verhinderungsfalle zulässig ist, ob die Bürgerwehr allein den Sicherheitsdienst in der Stadt und Umgebung verrichte, oder ob auch andere Truppentheile, zum Beispiel die Garde, den Dienst im Palast und bei den öffentlichen Gebäuden versehen; ob das dienstpflichtige Alter nach dem Sonnenjahr oder nach dem Mondjahr berechnet wird; wie das Alter der Mohammedaner festgestellt wird, da diese keine Civilregister führen.

Aus Konstantinopel wird dem „Standard“ telegraphirt, daß bereits Beweise für den Verrath, den Abdul Kerim und Nedim im Einvernehmen mit Wahmud Damadgeübt, vorliegen, und daß sowohl die Summen, welche gezahlt wurden, wie auch die Kanäle, durch welche der Zubaslohn ging, eruiert seien.

Aus Gorni-Stuben erhält der Petersburger „Herold“ einen Brief, worin über die rumänische Kooperation Folgendes mitgetheilt wird:

„Fürst Carol soll mit seinen Truppen über die Donau gehen, sich in das Hauptquartier des Großfürsten begeben und hier mit diesem eine gemeinsame Heerschau über rumänische und russische Truppen abhalten; dann stellt sich Fürst Carol an die Spitze seiner Armee; aber die leitenden Befehle werden, wie es ja nicht anders thunlich ist, von dem großen Generalstabe ausgehen, jedoch insofern sie sich auf die rumänische Armee beziehen, von dem Stabschef des Fürsten Carol mitunterschieden sein. So wäre die heftige Frage geregelt und hoffentlich wird dadurch, die endliche Lösung in diesem Sinne vorausgesetzt, das Verhältnis zwischen Russen und Rumänen ein erquicklicheres und freundschaftlicheres, als es bisher zu beobachten Gelegenheit gehabt habe.“ — Die Redaktion des „Herold“ bemerkt dazu: „Nach den neuesten Nachrichten wäre das Verhältnis nun dahin geregelt, daß ohne Abschluß einer besonderen Konvention die rumänische Armee zwar ihre Individualität gewahrt sieht, aber doch nicht anders, als im vollen Einklang mit dem russischen Oberkommando handeln darf.“

Ueber die Offensiv-Bewegung Osman Pascha's werden dem „Tghl.“ folgende Details gemeldet: Osman Pascha begann seine Offensive von Orivka aus mit einer Kanonade, worauf er (am Freitag) drei oberhalb von Belist gelegene russische Redouten mit Sturm nahm. In dieser für die Russen kritischen Situation eilten denselben von Boradin, Trsenik und Wladina drei starke Kolonnen, welche dem vierten und neunten Armeekorps angehörten, zu Hilfe, um die verlorenen Positionen wieder zu erobern. Doch die Türken behaupteten sich in den eroberten Verschanzungen und schlugen, nachdem auch Osman Pascha Verstärkungen an sich gezogen hatte, nach einer sechsständigen Fehlschlacht die Russen so gründlich, daß dieselben deroutrirt sich theils nach Nord, theils nach Süd zurückzogen. Die Russen ließen einige tausend Gewehre, 1500—2000 Tote und Verwundete und zahlreiches Kriegsmaterial in den Händen der Türken. Außerdem sind zahlreiche unverwundete Russen in türkische Kriegsgefangenschaft gerathen.

Die Kämpfe im Schipka-Paß.

Der Spezial-Korrespondent der „Daily News“, dessen früheren Bericht wir unseren Lesern mitgetheilt haben, hat einen neueren vom 25. August veröffentlicht. Er schreibt:

„Der Kampf tobt hier mit ungeminderter Heftigkeit fort. Die Ankunft Radeky's mit Verstärkungen reitete zwar für den Augenblick die Situation und verschonte die Türken, welche im Begriffe standen, sich des Passes zu bemächtigen; aber die russische Position ist noch immer eine sehr bedenkliche. Die Türken hatten nicht allein durch die Besitzergreifung von Berdel auf der Linken und der Berge zur Rechten beide russische Flanken umgangen, sondern auch auf der Rechten, welche die zum Paß hinaufführende Straße beherrscht, eine Redoute errichtet und eine Batterie aufgepflanzt. Dies setzt sie in den Besitz des Bergrückens, welcher parallel mit jenem läuft, der sich die Straße hinaufwindet. Die Redoute besreicht die Straße an verschiedenen Stellen, und die türkische Infanterie, welche diesem dichtbewaldeten Gebirgskamme entlang sich ausdehnt, kann thatsächlich diese Straße ungangbar machen.“

Wie wahr dies ist, mag daraus beurtheilt werden, daß es auf dieser Straße war, wo General Dragomiroff verwundet wurde, und daß heute General Radeky, der Kommandant der ersten Brigade der neunten Division des achten Korps, auf dieser selben Straße, von unserer Seite aus eine gute halbe Stunde vom Gipfel des Berges entfernt, durch eine Kugel getödtet wurde, die seine Lungen durchdrang und ihn augenblicklich entseelt zu Boden streckte. Einzelne Leute werden von den türkischen Schützen eine Stunde hinter dem Paße, wo nur immer die Straße eine Höhe bietet, niedergeschossen, und selbst wo die Straße auf der anderen Seite des Bergrückens hingeht, werden die Leute durch die ober ihnen auf's Gerathewohl abgegebenen Schüsse getödtet und verwundet. Dasselbe geschieht rund um den Punkt herum, wo ich heute, wenn auch gedeckt hinter dem Gipfel des Bergrückens, der vierzig bis fünfzig Fuß über ihnen aufragte, Radeky und seinen Generalstab traf. Es ist demnach leicht einzusehen, daß die Position der Russen noch immer, trotz aller angelangten Verstärkungen, eine höchst kritische ist. In der That benachrichtigte General Radeky gleich am Tage nach seiner Ankunft den Kommandanten von Gabrowa, daß er wohl daran thun würde, die Bewohner aufmerksam zu machen, daß sie sich auf die erste Kunde herannahender Gefahr zur Flucht bereit halten sollten.

Unbestreitbar ist, daß, so lange die erwähnte türkische Redoute nicht genommen, es unmöglich ist, zu sagen, was das Ergebnis des türkischen Angriffes auf den Schipka-Paß sein wird. Die Straße nach der Schipka-Höhe hinaus würde bereits unpassierbar gemacht worden sein, hätten die Türken nicht all ihre Thätigkeit auf die Befestigung der Redoute verwendet, so daß ihnen noch keine Zeit blieb, sie zu ihrem eigenen Vortheile durch Beschließung der Schipka-Straße aus der am Fuße befindlichen Batterie auszunützen.

General Radeky war nicht so bald eingetroffen, als er allen Ernstes seine Dispositionen zu treffen anfing. Vor der höchsten Spitze des Passes zieht sich ein hoher, kurzer, schmaler Kamm nach rechts und beinahe rechtwinklig mit der Straße hin. Ungefähr eine Viertelstunde entfernt erhebt er sich zu einer steilen Klippe, welche von einer russischen Batterie der Russen von dieser Seite wirksam beschützenden Redoute gekrönt ist. Wieder eine Viertelstunde weiter, oder vielleicht auch weniger, geht der Bergkamm in eine zweite Kruppe über und bildet so mit der ersten zusammen eine förmliche Sattelgrube. Auf diesem Gipfel nun befindet sich die bereits oben besprochene türkische Redoute, und er ist der höchste Punkt des mehrerwähnten Bergrückens, welcher sich rund um unsere Rechte krümmt, bis er parallel mit der Straße läuft, wodurch die Türken in den Stand gesetzt werden, dieselbe zu beherrschen.

Der russische Befehlshaber hätte diese weite Bergspitze ebenfalls besetzen sollen und würde es auch zweifelsohne gethan haben, hätte er nur genug Leute gehabt; aber es standen ihm bloß ein Regiment — 3000 Mann — und die Trümmer der bulgarischen Legion zu Gebote, gerade genug, die unmittelbaren Zugänge zum Paß zu verteidigen. Es ist wahr, daß ihm, sobald die Vorbereitungen zu einem türkischen Angriff bekannt wurden, von Selvi aus ein zweites Regiment zu Hilfe geschickt wurde; aber es war alsdann schon zu spät, da die Türken gleich am ersten Tage diese Position besetzt zu haben schienen. Ueberdies stellte sich bald heraus, daß zwei Regimente erforderlich seien zum Schutze der direkten Zugänge wider Suleiman's heftigen Ansturm.

Die zwei von den russischen und türkischen Redouten getrennten Berggruppen sind ebenso wie der sie verbindende Gebirgskamm dicht bewaldet. General Radeky ließ seine Truppen längs dem letzteren, gedeckt durch die Bäume, vor und eröffnete das Feuer auf die feindliche Redoute mit zwei oder drei Batterien. Gleichzeitig entzündete er von der Straße aus Truppen über eine tiefe Schlucht, um die türkische Redoute von der Gabrowa-Seite her durch Erstreckung des steilen Bergabhanges im Rücken zu fassen. Nicht lange, so belehrte uns ein furchtbares Musketenfeuer, daß die Kämpfer an einander gerathen waren und der Angriff mit allem Ungestüm begonnen hatte, und stundenlang widerhallten jetzt die Berge von dem beständigen Rollen des Gewehrfeuers und dem Donner der Kanonen.

Die Russen schoben sich gleich Indianern unter dem Schutze der Bäume, die übrigens zu klein waren, um vollständige Deckung zu gewähren, nach vorwärts, dabei im Avanciren beständig feuernd. In kürzester Zeit waren sie innerhalb fünfzig Yards vor der Redoute angekommen. Hier stießen sie auf Hindernisse, die für den Augenblick ganz unüberwindlich waren. Die Türken hatten die Bäume rings um die Redoute gefällt und so Verhaue gebildet, welche zu passiren die Russen beinahe unmöglich fanden. Sie sammelten sich am Waldbrande, unter dem Schutze der Bäume und machten dann plötzlich einen raschen Vorstoß, wurden aber mit entsetzlichen Verlusten zurückgeworfen. Die Soldaten verwickelten sich in den Massen von Strauchwerk, Baumstümpfen und Aesten, über die sie zu klettern genöthigt waren, während die Türken von der kurzen Entfernung aus sie mit einem Kugelregen überschütteten und wie Gras niedermähten. Von diesem ersten Angriff auf die türkische Redoute,

fürchte ich, sind nur sehr Wenige zurückgekehrt, das Schauerlich Erlebte zu erzählen. Es war nun augensichtlich, daß ein Sturm unter solchen Bedingungen nicht gelingen konnte. Nur ein Bataillon war zum Ansturm entfendet worden. Diese Streitkraft war ungenügend und von derselben war eine zum Sturm beorderte Kompagnie fast gänzlich aufgerieben. Radeky schickte Verstärkungen. Der Angriff begann von Neuem, aber es waren Vorkehrungen getroffen, um eine ausgiebige Truppenzahl in solchen Positionen aufzustellen, daß sie ein wohlgenährtes Feuer auf die Redoute so lange unterhalten konnte, bis die Angreifer nahezu die Brüstwehr erstiegen hatten.

Dieser Angriff schien dem Gelingen nahe, denn der Oberst, welcher die Truppen anführte, dessen Namen ich jedoch leider vergaß, sagt, daß er die Redoute nehmen könne, wenn ihm die nöthigen Reserven gegeben würden. Der diese letzteren befehligende Offizier ließ dieselben abgehen; sie wurden aber dennoch zurückgeworfen. Jetzt stieg Radeky zu Pferde und ritt noch dem Gebirgskamm, begleitet von einem Theil seines Stabes. Der Chef des letzteren, General Dimitriewski, zu Fuß, barhäuptig und unterstützt durch zwei Mann, mit einem Ausdruck unfähigen Leidens in seinem Gesicht, hatte sich selbst an die Spitze eines Bataillons gestellt, um den Sturm zu leiten. Eine Granate hatte den Boden neben ihm aufgewühlt, den General mit Erde überschüttet, ihn niedergeworfen und für einige Minuten betäubungslos gemacht. Der Angriff dauerte fort; das Feuer wurde entsetzlich. Unter den Bäumen hervor drang eine mächtige Rauchsäule, die Stelle bezeichnend, wo die türkische Redoute stand, die nur undeutlich gesehen werden konnte, weil das dicke Gehölz von dem Rauch des russischen Musketenfeuers ganz erfüllt war.

Die Russen drangen unaufhaltsam vorwärts. Sie stürmten über oder durch die von dem Gestrüpp und den Baumstümpfen geschaffenen Hindernisse hinweg, ja sie drangen sogar in die Batterie ein und hatten dieselbe thatsächlich einige Sekunden inne, dann aber wurden sie wieder hinausgeworfen. Sie umringten den Paß von allen Seiten und überschütteten ihn mit einem verheerenden Feuer, wurden aber neuerdings zurückgeschlagen. Mittlerweile begannen die Türken, um die Vertheidigung zu unterstützen, die Russen in der Front und im Rücken anzugreifen. Ein stetig näherkommender Schall von Musketen- und Artilleriefeuer ließ sich aus der Richtung von Schipka her vernehmen und mißte sich schauerlich mit dem Grollen der Geschütze und dem Knattern der Flinten in und außer der Redoute. Die Verwundeten kamen fortwährend haufenweise vom Kampfsplatz zurück, mit Verletzungen am Kopfe, an den Armen oder im Leibe. Manche von ihnen lagen auf den Tragbänken; einer wurde von seinen Kameraden aus dem Gewühl auf den Armen fortgetragen; Andere schleppten sich allein fort — ein höchst klägliches Schauspiel, wie sie so staubbedeckt, rauchgeschwärzt, schmerzverzerrt, jämmerlich zugedrückt einherschwanten. Ich weiß noch nicht, wie groß die erlittenen Verluste sein mögen; sie müssen aber sehr schwere gewesen sein, denn der Kampf dauerte bis spät in die Nacht hinein, und während der ganzen Zeit dauerte die Rückkehr der Verwundeten unausgesetzt fort. Nebst diesen muß aber auch noch der armen Teufel gedacht werden, welche zu schwer verwundet sind, um fortgeschafft werden zu können und die wahrscheinlich den Türken in die Hände fallen werden.

Um es mit einem Worte zu sagen: der Angriff ist erfolglos gewesen. Verstärkungen beginnen einzutreffen und morgen wird der Tanz wahrscheinlich von Neuem losgehen.

Serbisches.

Aus Wien wird einem deutschen Blatte vom 1. September geschrieben:

Dem Siege, welchen Mehemed Ali Pascha zwischen Kasgrad und Djuma vorgestern erfochten, wird in militärischen Kreisen große Bedeutung beigelegt, weniger wegen der Thatsache an und für sich, als wegen ihrer Konsequenzen. Es war nämlich gerade für die nächsten Tage eine allgemeine russische Offensive und ein neuerlicher Ansturm auf Plewna angefündigt. Diesem Plane sind die Türken zuvorgekommen, und es fragt sich nun, ob derselbe noch zur Ausführung kommen werde oder ob die Russen nicht vielmehr mit Rücksicht auf die notwendige Defensive diese Absicht aufgeben werden, zumal nach den vorliegenden Nachrichten das Vorgehen Mehemed Ali's keine Einzelaktion ist, sondern nur den Teil eines für gemeinsames kombinirtes Vorgehen mit Osman Pascha und Suleiman Pascha verabredeten Programms bildet. Auch die Rückwirkungen auf Serbien werden kaum ausbleiben. Schon heißt es, daß die serbische Aktion wieder vertagt sei. Wir haben nie daran gezweifelt, daß sich die Kriegslust der Serben im Falle russischer Niederlagen bald vermindern werde. Auch hätte ja die serbische Aktion der Unterthänigung der russischen Offensive gelten sollen, die nun selbst vielleicht unterbleibt. Den Gerüchten, daß der Uebergang russischer Truppen aus serbisches Gebiet bei Radowa beabsichtigt sei, wird widersprochen. Man hält auch in militärischen Kreisen ein solches Vorgehen für ganz zwecklos, da, wenn mit demselben ein Resultat erzielt werden sollte, der ganze Feldzugsplan geändert werden müßte, wofür es denn doch schon zu spät ist. Es gewinnt nach alledem die stark verbreitete Annahme an Berechtigung, daß die Serben die Ausführung ihrer Aktionsabsicht zunächst vertagen dürften.

Budapest, 3. September.

Man muß es schon beinahe als ein „Greigniß“ betrachten, wenn in Oesterreich Jemand seine Stimme für den Ausgleich mit Ungarn erhebt. Ein solches Ereigniß wird nun aus Wien gemeldet. Der österreichische Parlamentsveteran Kaiserfeld hat nämlich am 2. d. vor seinen Wählern bei einem Banket auf das glückliche Zustandekommen des Ausgleiches toastirt. Als Deutsch-Oesterreicher — so ließ er sich in seiner Tischrede vernehmen — wünsche er, daß der Ausgleich sich vollziehe, und zwar wesentlich auf Grundlage des 1867er Ausgleiches. Das schließt jedoch nicht aus, daß nicht ungerechte Forderungen zurückgewiesen werden; das frage aber andererseits voraus, daß unbillige Forderungen von keiner Seite gestellt und festgehalten werden; das verlange vor

Wenn, daß einer Frage, die ohnehin ihrer Natur nach nur in Folge der notwendigen Verhandlungen eine schwierige ist, nicht noch neue Schwierigkeiten entgegen gestellt werden. Von der Nothwendigkeit des Bestandes der Monarchie hoffe er, daß auch diese Phase vorübergehen und daß ein freies, geeintes, starkes und in der Welt hochgeachtetes Oesterreich-Ungarn fortbestehen werde. Dieser Toast wurde mit begeisterten Hochrufen aufgenommen.

* Feldzeugmeister Baron Molinary wird, wie „E-r“ vernimmt, auf den Posten, den er bisher in Agram eingenommen, nicht mehr zurückkehren. Zu seinem Nachfolger ist der Landeskommandirende von Mähren, FML Franz Philippovich bestimmt. FML Molinary hat am 1. d. Agram verlassen; über seine Abreise liegt uns eine längere Mittheilung der „Agrarer Presse“ vor, der wir Folgendes entnehmen:

Am 1. d. Abends, ist Baron Molinary abgereist. Von 7 Uhr ab begann der Perron des Bahnhofes sich allmählig von Soldaten zu füllen, welchen es ein Herzensbedürfnis war, dem Scheidenden ein Lebewohl zu sagen. Es erschienen alle Beamten und Diener des Generalkommandos und der Grenzverwaltung, die Generalität, Feldmarschall-Lieutenant Bürker an der Spitze, der Generalstab, alle Offiziere der hiesigen Garnison und sehr viele hiesige Bürger. Es dürften über fünfhundert Personen anwesend gewesen sein und war es daher um so auffälliger, daß nicht ein einziger Beamter der Landesregierung erschien. Der Wartesaal erster Klasse war mit Blumen geschmückt. Feldzeugmeister Molinary war in einem eleganten Zivilanzug mit grauem Ueberzieher und kleinen runden Reifebut gekleidet. Als er auf den Perron heraustrat, nahmen alle Anwesenden vom Civil die Hüte ab, während die Offiziere militärisch salutirten. Der Feldzeugmeister reichte den ihm zunächststehenden Herren die Hand und sagte: Sie sind sehr freundlich, meine Herren; ich verabschiede mich von ihnen nicht für immer. Er ging nunmehr durch die Anwesenden hindurch, reichte jedem ihm persönlich bekannten Herrn die Hand, einige Worte des Abschiedes sprechend. Sodann wendete er sich dem Eisenbahn-Stationchef zu und sprach mit ihm über die Abfahrt u. s. w. einige Zeit lang. Inzwischen waren mehrere Damen im Wartesaal erschienen, welche dem General Bouquets überreichten; ein hiesiger hochstehender Geistlicher, der einzige seines Standes, verabschiedete sich ebenfalls, da ertönte das erste Signal zur Abfahrt. Der Feldzeugmeister verließ den Wartesaal und trat wieder auf den Perron. Donnernde, hundertstimmige Ziviorufe empfingen ihn. Er sprach einige Worte zum Feldmarschall-Lieutenant Bürker, da eilte seine jüngere Tochter auf ihn zu und warf sich schluchzend an seine Brust. Dieses Schweigen herrschte während dieses ergreifenden Moments. Baron Molinary geleitete seine weinende Tochter nach dem Wartesaal, wo er sie seiner Gemahlin übergab und wo er nunmehr von seiner Familie Abschied nahm. Er stieg hierauf in ein Coupé erster Klasse und alle Anwesenden begleiteten ihn bis zu demselben. Baron Molinary lehnte sich zum Coupéfenster heraus und sprach mit den ihm zunächststehenden Herren. Als das dritte Signal zur Abfahrt ertönte, erschollen wieder donnernde Ziviorufe, die noch immer nicht enden wollten, selbst als der Zug bereits den Bahnhof verlassen hatte.

* Aus Agram wird der „Budapester Korrespondenz“ telegraphirt: „In der heutigen Landtags-Sitzung wurden die Entwürfe über das Wuchergesetz, über die Haftpflicht der Eisenbahnen bei Unglücksfällen, über die Ergänzung des Hauskommunions-Gesetzes und über den Bau eines Justizpalais unterbreitet. In der nächsten Sitzung gelangen die Gesetzentwürfe über die Gemeinde- und Städte-Ordnung, sowie über das Heimathrecht zur Unterbreitung.“ — Wie ein hiesiges offizielles Blatt vernimmt, werden im Agrarer Landtage schon in nächster Zeit mehrere Interpellationen in Betreff der Einweilung der Militärgrenze, ferner in Betreff der orientalischen Frage gestellt werden.

* Ueber die Genesis des türkisch-russischen Krieges geht der „Deutschen Ztg.“ eine sensationelle Enthüllung aus Berlin zu. Dieselbe mag unglücklich klingen, denn daß zwei große europäische Reiche sich wegen der Börsenspekulationen eines russischen Diplomaten verbluten, gehört unstrittig in das Gebiet des Unglaublichen; allein die Korruption der russischen Beamtenwelt ist eine so notorische, daß selbst das Unglaubliche nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt. Man schreibt dem genannten Blatte unter dem 31. August aus Berlin:

General Ignatieff, welcher vor Ausbruch des Krieges sich in sehr bescheidenen Vermögensverhältnissen befunden hatte, ist Erster eines bedeutenden und wohlinstruirten Grundkomplexes in Podoien geworden, welchen er mit 990,000 Rubel bar bezahlte. Bei dem Umstand, als die von Hypothekenschulden überlasteten russischen Landgüter derzeit wenig Käufer finden und tief unter ihrem Werthe abgegeben werden müssen, kann man annehmen, daß der General ein glänzendes Geschäft gemacht hat. In Pera kennt man den Weg, auf welchem der neue Gutsbesitzer zu Geld gekommen ist. Durch einen bekannten griechischen Bankier R. . . . hat er riesige Summen türkischer Konsols in bianco verkauft. Er hat im wahren Sinne des Wortes va banque gespielt; wäre der Krieg, den er anrieth, nicht erklärt worden, so hätte er (der General wie der Bankier) keine Differenzen zahlen können. Der Mann wie die Situation erinnert an den Vorgang eines französischen Ministers im Jahre 1870. Duc de Gramont war gleichfalls weit über seine Kräfte in französischer Note à la baisse engagirt. Er arbeitete durch einen Pariser Bankier ersten Ranges. Als in einem gewissen Augenblicke Minister Olivier in den Couloirs des Corps législatif den Frieden als wieder gesichert erklärte, und dessen Worte an der Börse kolportirt wurden, erblachte der erwähnte erste Bankier, so daß dies seinen Börsen-Nachbarn auffiel. Daraufhin mußte Benedetti nach Gms reisen — gerade so wie Gzar Alexander seine Moskauer Rede

halten mußte, um die türkischen Konsols um ihre letzte Dekade zu stürzen.“

Aus der Finanzkommission.

— Sitzung vom 3. September. — Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hielt heute ihre erste Sitzung nach den Sommerferien. Eduard Fedenyi führte den Vorsitz. Ueber den Verlauf der Sitzung, in welcher Sachverständige über die projektirte Zucker- und Spiritussteuer vernommen wurden, haben wir Folgendes zu berichten:

Nach Eröffnung der Sitzung theilte Finanzminister Szell mit, daß er in Betreff der Zuckersteuer mit dem österreichischen Finanzminister neue Vereinbarungen getroffen habe. Den betreffenden Gesetzentwurf werde er seinerzeit einbringen; die Kommission möge daher die Berathung des vorliegenden Gesetzentwurfes fallen lassen, heute jedoch die geladenen Sachverständigen vernehmen. Die Kommission ist hienitt einverstanden.

Stummer, Eigentümer der Nagy-Tapolcsányer Zuckerfabrik, wünscht die baldige Regelung der Zuckersteuerfrage. Der jetzige Zustand sei unhaltbar. Die Zuckerindustrie ist bei uns auf der Basis der Rübenbesteuerung eingerichtet; würde man jetzt zur Produktbesteuerung übergehen, wäre dies mit zahlreichen, großen Nachtheilen verbunden. Drei Fünftel unserer Zuckerindustrie produziren für den Export, dieser aber sei nur dann möglich, wenn die Rüben viel Zuckerstoff enthalten und daraus mehr Zucker erzeugt werden kann, als zum Zweck der Besteuerung berechnet wird. Die Exportprämie sei nicht fallen zu lassen, denn im Geheimen besteuere sie auch in anderen Staaten, mit denen wir konkurriren müssen. Er befürwortet die Beibehaltung des Pauschalungssystems; das Interesse des Agerars könne man durch eine der Billigkeit entsprechende Kontingentierung des Reinertrages wahren.

Gonzales, Aktionär der N.-Bücker Zuckerfabrik, schließt die Ansichten Stummer's an; bei Einführung der Produktbesteuerung würde die Konkurrenz der ungarischen mit den österreichischen Fabriken unmöglich.

Finanzminister Szell erklärt, er halte die Produktbesteuerung für das gerechteste Vorgehen; allein bemogen durch gewichtige Argumente der Zuckerfabrikanten lehre die Regierung zum Pauschalungssystem zurück, jedoch mit Anwendung eines Korrekktivs. Dies bestehe darin, daß der Rübenzucker-Industrie ein Steuerminimum vorgeschrieben wird, und wenn dasselbe, nach Abzug der Restitution, aus dem Brutto-Ertrage nicht gedeckt werden sollte, wird die Differenz von den Fabriken nach Maßstab ihrer Steuer im nächsten Jahre als Nachtrag eingehoben werden. Dieses Minimum soll 6 Millionen betragen und jährlich um 500,000 Gulden erhöht werden, bis man 10.500,000 Gulden erreicht haben wird. Diesen Modus haben auch die Interessenten mit Beifügung angenommen.

Nachdem noch Haus und Headus einige Bemerkungen gemacht hatten, war dieser Gegenstand erledigt.

Nun folgte die Spiritussteuer und richtete der Präses an die geladenen Sachverständigen die Frage, ob das Pauschalungssystem auch auf die kleineren Brennereien auszu dehnen sei?

Mandl und Deutsch, Brennereibesitzer im Szabolcsker Komitate, halten die Anwendung des Meßapparates für nachtheilig und bejahen daher die an sie gerichtete Frage.

Sponer spricht ebenfalls für die Pauschalung; mit Rücksicht auf die nordungarischen, speziell auf die Zipser Verhältnisse wünscht er aber, daß schon bei einem Wirtschaftskareal von 2 und nicht erst von 10 Hektaren den landwirtschaftlichen Brennereien der 20prozentige Steuernachlass gewährt, ferner die Steuerbegünstigung von 34 auf 64 Hektoliter Gährraum täglich ausgedehnt werde. — Minister Szell greift höchstens auf fünf Hektaren zurück, zwei Hektaren wäre eine Ueberheilung. — Sponer bezeichnet auch die Ermäßigung auf 5 Hektaren als einen Vortheil. Ferner möge die Saison nicht auf die Monate Oktober—März beschränkt sein, sondern möge gestattet werden, das Brennen auch nach dem Oktober zu beginnen und bis Ende Juni fortzusetzen. — Wahrmann: Wäre die Anwendung der Spiritusuhren fakultativ zu gestatten? — Sponer: Selbst fakultativ nicht.

Zinger, Spiritusfabrikant in Budapest, erklärte, der vorliegende Gesetzentwurf würde alle Brennereien, die großen wie die kleinen, ruiniren. Die von Sponer für die landwirtschaftlichen Brennereien beanspruchten Begünstigungen würden die größeren Fabriken zwingen, den Betrieb einzustellen. Die Anwendung der Spiritusuhren würde zu großen Mißbräuchen Anlaß geben, dagegen gewährt das Pauschalungssystem eine freiere Bewegung. Der vorliegende Gesetzentwurf würde die bestehenden Brennereien zur Vernichtung der Spiritusuhren zwingen, weil sonst eine solche Ausnützung des Erzeugungsmaterials gefordert würde, die in 24 Stunden absolut unmöglich ist. — Sektionsrath Mersfort: Die projektirten 6 Grad wurden von österreichischen Sachverständigen als ganz richtig bezeichnet. — Zinger: Höchstens 4 1/2 Grad kann man annehmen. Eher könnte man den Steuerfuß von 10 auf 11 Kreuzer erhöhen. — Minister Szell: Dies wäre ein Nachtheil für die kleineren Brennereien, denn die großen für den Export arbeitenden Fabriken bekommen den größeren Satz ebenso wie die kleineren durch die Restitution zurück.

Fabrikdirektor Adler hält blos die Anwendung der Spiritusuhren für gerecht. Dies sei auch volkswirtschaftlich vortheilhafter, denn es ermöglicht die Verarbeitung selbst minder ausgiebiger Stoffe. Die erwähnten 6 Grade sind übrigens zu viel und sollten auf 5 Grade herabgesetzt werden.

Mandl führte endlich Beispiele des Mißbrauches mit den Spiritusuhren an und wurde dann die Sitzung geschlossen. — Morgen wird die Vernehmung der Sachverständigen fortgesetzt.

Zur Tagesgeschichte.

Mitten im Kriegsgetümmel und im Donner der Kanonen laufen Gerüchte über Frieden und Vermittlung durch die Blätter, ohne jedoch irgendwo Glauben zu finden. Wie es heißt, soll der Vertreter Deutschlands bei der Pforte die Möglichkeit einer Verständigung hinsichtlich eines eventuellen Friedensschlusses noch vor den entscheidenden Ereignissen angeregt haben und Graf Bichy einen ähnlichen Schritt unternehmen wollen. Ebenso heißt es von Mr. Layard, daß er der Pforte zu einer verständlichen Haltung rathe. Allein diese Vermittlungsversuche hätten seitens der Türkei keine günstige Aufnahme gefunden und sei weder die Pforte, noch auch Rußland dormalen zu Friedensunterhandlungen bereit. Dieses letztere erscheint uns das Richtige und all die übrigen Meldungen nichts als leere Kombinationen zu sein. Vorläufig hat noch der „Säbel“ die Herrschaft; die „Feder“ bleibt im Hintergrunde. Mit der serbischen Aktion will es nicht recht vorwärts. Nicht allein, daß man in Serbien selbst die Unzulänglichkeit der Vorbereitungen erkennt, so bleiben auch die gehofften russischen Siege aus; mittlerweile hat aber die Pforte an Serbiens Grenze ein Heer von 25,000 Mann aufgestellt und ist von Seite der englischen Regierung in den letzten Tagen eine energische Abmahnung von der Betheiligung Serbiens am Kriege in Belgrad erfolgt. Nichtsdestoweniger drängt Rußland zur Aktion; an der Drina befinden sich bereits höhere russische Offiziere, welche der serbischen Armee zugetheilt werden; auch hat Serbien ein Pferdeausfuhr-Verbot erlassen. Wie die englische Presse über Serbiens Aktion urtheilt, zeigen folgende Äußerungen einiger Londoner Blätter. Der „Globe“ ist nicht weiter verwundert über die Absicht des Donaufürstenthums, da es zur Genüge gezeigt habe, daß es von Beweggründen der äußersten Selbstsucht sich leiten lasse, und in bitteren Worten kommentirt „Morning Post“ die geschäftigen Vorbereitungen der Serben für den erneuten und niedrigeren Verrath gegen ihren gnädigen Lebensherrn. Aber auch letzteres Blatt bekennt, nie etwas Anderes erwartet zu haben. „Die südlichen Slaven sind so lange der stetigen Demoralisation durch die verschiedenen Agenturen im Dienste entweder des „offiziellen Rußlands“ oder des panslawistischen Bundes ausgehset gewesen, daß jedes Gefühl für die Verbindlichkeit feierlicher Verpflichtungen, der Dankbarkeit für unverdiente Vergewehrung einfach dem Verständnisse der selbstbestallten volksthümlichen Führer entzogen worden ist. Schamlos zu lägen scheint die Hauptpflicht der vom Czarenthum patronisirten politischen „Christen“ zu sein, und sicher hat sich die serbische Clique nicht unwerth ihrer Lehrer erwiesen.“ Doch gibt die „Morning Post“ zu, daß die serbischen Bauern selbst, welche auszubaden haben werden, was die Obrenovische geübt, an und für sich nicht zum Kriege geneigt sind, hätten sie doch im vorjährigen Kriege bereits geringe Kriegslust gezeigt, wofür — sehr zeitgemäß deutet das konservative Blatt darauf hin — sie vom Czaren in seiner Moskauer Rede herben Tadel erhielten. Eines der schönsten Beispiele von der bekannten Ironie des Schicksals würde es übrigens auch sein, wenn Kaiser Alexander, der Friedensfürst, von den Brüdern in Serbien, von denen leider nicht, wie von den Brüdern in Montenegro, tapferer Thaten sich rühmen ließen, seinerseits aus der Patsche gezogen werden müßte. Die Pforte richtete neue drohende Mahnungen nach Athen. Die griechische Regierung protestirte energisch und bereitet eine Cirkularenote an die Mächte vor, in welcher die Grundlosigkeit der türkischen Anklagen dargelegt werden soll. Die Beweisführung dürfte den Herren in Athen schwer fallen. Aus Paris meldet man, daß Mac Mahon heute, als am 3. d. M., seine Wahlrundsreise fortgesetzt habe; diesmal geht er nach dem Loire-Departement, am 6. tritt er eine Reise nach Poitiers an, wo er wieder eine „große Rede“ halten soll, und wird auf dem Rückwege Berignu, Angoulême, Poitiers und Tours berühren. Die offiziellen Blätter behaupten in jüngster Zeit, daß die Wahlnachrichten aus der Provinz für die Regierung günstiger lauten. Die Berichte der 363 dagegen melden, daß der Anhang der Republikaner tagtäglich größer wird; die Willkürmaßregeln der Präfekten und ihrer Beamten blieben ohne die beabsichtigte Wirkung. Die Bevölkerungen lassen sich nicht einschüchtern und treten überall mit einer in der Provinz bisher nie gesehenen Festigkeit den Behörden entgegen; die reichsten und angesehensten Männer stellen sich an vielen Orten an die Spitze der Bewegung und reizen die Bourgeoisie, die sich bis jetzt theilweise reaktionär zeigt, mit sich fort. Wie die Stimmung heute in der Provinz ist, geht auch daraus hervor, daß in vielen Orten die Gemeinderäthe nicht aufgelöst werden können, weil man keine Leute findet, die sich dazu hergeben wollen. Mitglied von Gemeindefunktionen zu werden. Die Regierung setzt die Anklagen wegen „Beleidigung des Präsidenten“ fort. Neben Gambetta hat man auch dem früheren Deputirten Durand in Lyon deswegen den Prozeß gemacht. Als Gambetta nach dem Gerichtshofe sich begab, wurde er von einer großen Menge umrungen, die ihm laute Ovationen darbrachte. — Daneben ist die Parteitageaktion in Frankreich im vollen Gange. Mac Mahonisten, Bonapartisten und Legitimisten überbieten einander in der Ueberflutung des „soveränen Volktes“ mit Broschüren, Photographien, Medaillen u. s. w. Aus Rom wird berichtet: Seit zwei oder

drei Tagen ist dem Papst der linke Arm angeschwollen. Man hält das Uebel für unbedeutend; dasselbe könnte aber Bedeutung erlangen, wenn es mit der Geschwulst an den Füßen in Zusammenhang käme. Monsignore Haffun vermittelte die Grundlage eines Konkordats zwischen der Türkei und dem päpstlichen Stuhle. Die Bulle reversurus wurde theilweise beibehalten, theilweise abgeschafft. Das Konkordat wird erst wirksam werden, nachdem das Parlament einige Gesetzesentwürfe genehmigt haben wird, welche das Staatsverhältniß der römischen Katholiken betreffen.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem Baurathe.

Budapest, 3. September. In seiner letzten abgehaltenen Sitzung wies der Baurath das Anbot des Anton Kaser, der für den Radialstraßen-Grund Nr. 198 bloß 18 fl. 1 kr. per Klafter offerirt hatte, zurück, da dieser Preis dem Grundwerthe nicht entspricht.

Die in Folge der an der Mündung der Radialstraße aufgestellten Gasandeleber notwendig gewordene Umlegung des Asphalts Trottoirs hat 428 fl. 78 kr. gezoget, welche Summe bereits flüssig gemacht wurde. Dergleichen wurde zur Erhaltung des Macadam zwischen dem Ostogon und dem Nondeau die Anschaffung von 40 Kubikmeter Zementmörtel bewilligt.

Es ist zu wiederholten Malen vorgekommen, daß der Gerichtshof für den ersten, zweiten und dritten Bezirk die grundbücherliche Durchführung von Grundparzellirungen ohne Rücksicht darauf bewerkstelligt, ob die Civilbehörde ihre Einwilligung hierzu gegeben. Ueber Ansuchen des Baurathes hat das Justizministerium den betreffenden Gerichtshof angewiesen, derartige Parzellirungen in der Folge nur auf Grund einer civilbehördlichen Genehmigung vorzunehmen. — Der slovakisch-evangelischen Gemeinde wurde die Errichtung eines Bazar's auf ihren leeren Gründen an der Kerepeserstraße bewilligt; die Konzession lautet für die Dauer von zwanzig Jahren.

Die Pläne bezüglich der Verlängerung des Kanals der Ferrengasse, 1. Bezirk, und der Regulirung des Grabens in der Nähe des Eszterhazy'schen Grundes auf dem Urbansberge wurden genehmigt. In Einem wurde beschlossen, die Stadtbehörde aufzufordern, die bereits seit einem Jahre in Arbeit befindlichen Pläne bezüglich der Ableitung der Dner Bergwässer thunlichst bald einzusenden, da die endgiltige Regelung des Dner Extravillans ohne dieselben nicht möglich ist.

Ferner wurden auch die Pläne bezüglich der Verforstung des linksseitigen Stadthorters in der Breite von 4 Klaftern (Anfangs war dieselbe 8 Klaster breit projektiert) genehmigt. — Schließlich wurden folgende Bauzulassungen erteilt: Karl Riedl, II., Grabengasse 655, ebenerdiges Wohnhaus; Franz Albrecht, VI., Jánosgasse 172, ebenerdiges Wohnhaus; Martin Feilbacher, I., Budaörfersstraße 937, ebenerdiges Wohnhaus; Paul Gutay, III., Wienergasse 806, ebenerdiges Wohnhaus; Anton Kaser, VI., Arenagasse 121, ebenerdiges Wohnhaus; Franz Seibel, II., Schulgasse 667, Umfriedungsmauer.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 3. September.

* Der hauptstädtische Finanzausschuß verhandelte heute über zwei interessante Gegenstände, die zu einer eingehenden, animirten Debatte Veranlassung gaben. Unser Bericht hierüber lautet:

Der gewesene Finanzminister Herr Karl Kerkapoly besitzt auf dem Bloßberg seit einiger Zeit einen großen Weingarten von über 4000 Quadratklaftern. Dieser Weingarten hat an den oberen Enden einige Einschnitte aus städtischem Boden und außerdem grenzt an denselben ein Gebiet von etwas über drei Joch ebenfalls städtischer Grund. Herr Karl Kerkapoly war nun der Meinung, daß eine Anordnung seines Weingartens der Stadt keinen Nachtheil bereiten, ihm selbst aber Vortheile bringen werde; er machte daher an die Stadtbehörde eine Eingabe, in welcher er um die käufliche Ueberlassung der betreffenden Komplexe ansuchte. Prinzipiell war dagegen nichts einzuwenden, die Sache wurde daher an den Finanzausschuß verwiesen. Dieser betraute mit der Angelegenheit ein Kommissionsmitglied, Herrn Alexander Havas, der sich hinwieder an zwei beidete Schätzmeister wendete. Letztere, die Herren Anton Ziehlner und Joseph Eberling, gaben eine sehr knapp und bündig gehaltene Wohlmeinung ab, indem sie erklärten, der verlangte Grund — die Einschnitte sowohl, wie das größere Terrain — seien 20 kr., sage zwanzig Kreuzer per Quadratklaster werth. Dieser Meinung schloß sich auch Herr Alexander Havas an, indem er mit längerer Motivirung beantragte, man möge Herrn Kerkapoly das betreffende Terrain um 20 kr. per Quadratklaster ablassen. Unter den vorgebrachten Motiven befindet sich auch der kursive Satz, daß aus dem beantragten Gelände im Allgemeinen ein volkwirtschaftlicher Gewinn infultire, da Herr Kerkapoly den Boden kultiviren und dem Weinbau dienlich machen werde. Die in der heutigen Finanzausschuß-Sitzung anwesenden Mitglieder machten sehr lange Gesichter, als diese Affaire zur Verhandlung kam. Man ist bei derartigen Schätzungen im Allgemeinen an große Ueberraschungen gewöhnt, die beantragten zwanzig Kreuzer waren aber doch den meisten Mitgliedern zu starker Tabak. Herr Mandel aus Ofen wies darauf hin, daß noch vor ganz kurzem die Quadratklaster Weinberg ebenfalls mit 3 fl. verkauft wurde. Ein anderes Mitglied gab seiner Entrüstung energischen Ausdruck über eine derartige Schätzung. Das sei eine offene Benachtheiligung der Stadt. Schließlich wurde eine Kommission entsendet zur Abgabe eines Gutachtens über den wirklichen Werth dieser Gründe. Dasselbe besteht aus Herrn Alexander Havas, aus dem Bezirksvorsteher des ersten Bezirkes, ferner aus den Mitgliedern der Finanzkommission Stangl und Mandl.

Der zweite interessante Gegenstand war das Gesuch des hiesigen Franziskanerklosters (vertreten durch den Prior P. Gaudentius Dostal), das in der Forderung gipfelt,

die Kommune solle für das neuerbaute Zinshaus des erwähnten Klosters (für den s. g. „Franziskaner-Bazar“) eine 25jährige Steuerfreiheit gewähren. Für die Bewilligung des Gesuches in dem von dem Orden gewünschten Umfange erhob sich keine einzige Stimme, wohl aber sprachen sich Szupa, Forgó, Márkus, aber insbesondere Haris, der ein längeres Plaidoyer zum Besten gab, dafür aus, daß eine theilweise Exemption jedenfalls am Platze wäre. Denn der Orden — so führten die einzelnen Redner aus — sei zum Bauen nicht verpflichtet gewesen und er hätte somit im Interesse der Stadt gehandelt, indem er, ohne zwingende Veranlassung, ein Gebäude auführte, welches der Stadt zur Zierde gereiche; das Kloster übe Wohlthaten an den hiesigen Armen und verdiene deshalb berücksichtigt zu werden; das Kloster unterhalte eine Kirche, die dem religiösen Gefühl der Bevölkerung Befriedigung gewähre, ohne daß hiedurch der Kommune, als Patronatsherrn, Auslagen erwüchsen u. s. w. Dagegen machte Kommissionsmitglied Sigmund Bródy — ohne sich ins Meritorische der Sache einzulassen zu wollen — aufmerksam, daß man sich hier eigentlich nicht für den Orden, sondern — für den Bau-Unternehmer Napoleon Keller schaufrühe, welcher, in Gemäßheit des mit dem Orden abgeschlossenen Vertrages die in Rede stehende Kommunalsteuer zu tragen verpflichtet ist. Die Verlesung der betreffenden Stelle des Gesuches zeigt, daß Bródy mit seiner Bemerkung das Richtige getroffen. Es ergibt sich nämlich, daß im Falle des Eintrittes einer Exemption von der Kommunalsteuer der Orden „eher“ in den Besitz des Zinshauses träte, als dies sonst der Fall sein könnte. Ueber die konkrete Bedeutung dieses „eher“ gibt Kommissionsmitglied Márkus Aufschlüsse. Den Stipulationen des Vertrages zufolge würde nämlich das Franziskaner-Kloster im Falle einer Steuer Befreiung schon nach Verluß von 30 Jahren, anderenfalls aber erst nach — 31 Jahren in das Nutznießungsrecht des beregten Objektes treten. Nun entspann sich eine animirte Kontroverse darüber, ob unter so bewanderten Umständen eine Exemption überhaupt am Platze sei. Die Gegner der Steuerbefreiung betonten, daß eine Vergünstigung, deren Wirkungen erst nach 30 Jahren sich äußern würden, für die gegenwärtigen Verhältnisse des Klosters eigentlich gar nicht in Betracht käme; daß ferner die Opfer, welche der Kammerkasse zugemuthet werden, in keinem Verhältnisse ständen zu den Vortheilen, welche dem Orden erwachsen sollen; endlich, daß eine solche Exemption von Privatbauten ein Präzedenz wäre, das in verwaltungsrechtlicher Beziehung gefährliche Folgen nach sich zu ziehen vermöchte. Herr Mandl berief sich ferner auf die wirtschaftliche Lage der Kommune. Erst jüngst habe der städtische Ober-Buchhalter in einer Sitzung offiziell die Aeußerung gethan, der Municipal-Ausschuß werde über das Defizit erstauern, dem wir gegenüberstehen; es betrage nicht weniger als ungefähr 1/2 Million. Unter solchen Umständen wären Maßnahmen unvermeidlich, welche die Kommune in ihren Einnahmen beschränken sollen. Dem Widerstreit der Meinungen wurde endlich durch Bródy ein Ende gemacht, welcher beantragte, es sei von dem Kloster der zwischen dem Orden und dem Baumkister Keller bestehende Vertrag abzuverlangen und erst nach Einsichtnahme in denselben wäre die Entscheidung zu treffen. Szikany emandirte diesen Antrag, indem er es für geboten hielt, daß gleichzeitig auch ein Ausweis über die Einkünfte des Klosters vorgelegt werde. Dieses Amendement wurde indeß fallen gelassen und entschied die Kommission bloß im Sinne des Bródy'schen Antrages.

* Steuereintreibungs-Konflikt. Finanzrath Ferdinand Gyner hat bekanntlich als Stellvertreter des k. Steuer-Inspektorates in einer Sitzung des hauptstädt. Verwaltungs-Ausschusses beantragt, daß die betreffenden Beamten, weil die Steuereinnahme im Monat Juni d. J. geringer war, als im Juni vorigen Jahres, zur Verantwortung gezogen werden mögen. Dieser Antrag wurde verworfen. Herr Gyner rekluirte dagegen an den Finanzminister, welcher nun in dieser Angelegenheit an den Bürgermeister einen Erlass richtete, der dem Selbstverwaltungrecht der Municipalbehörde in unerwarteter Weise nahetritt. Der Finanzminister ordnet nämlich an, daß das städtische Steuereintreibungsamt sofort dem Staate übertragen und dem Steuer-Inspektor untergeordnet werden soll, welchem das Verfügungsrecht eingeräumt wird, jene Beamte, die er für unfähig hält, ihres Amtes zu entheben und zur anderweitigen Verwendung an den Magistrat zu weisen. Ferner wird der Oberbürgermeister aufgefordert, wegen Verhandlung dieser Angelegenheit sofort eine außerordentliche Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses abzuhalten. Da jedoch mehrere Ausschussmitglieder derzeit abwesend sind und am 10. d. ohnehin eine ordentliche Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses stattfindet, so wird die angeordnete außerordentliche Sitzung nicht vor sich gehen. — Dieser Erlass wird in den interessirten Kreisen als der schwerste Angriff bezeichnet, den die städtische Verwaltung bisher zu erdulden hatte. Es dürfte diese Gelegenheit kaum so glatt ablaufen, als das Finanzministerium vielleicht erwartet, da die Stadt keineswegs Drangane zahlen wird, über welche nur der königl. Steuer-Inspektor das Verfügungsrecht hätte.

* Die Tagesordnung der am 5. d. stattfindenden Generalversammlung des hauptstädt. Ausschusses: Verpachtung der Restauration im Bruckbad, der Felber am Steinbrucher Wege und der Sandgrube am linken Ufer, ferner Vermietung einer Wohnung im Wasserleitungsetablissemnt im 10. Bezirk. Verwendung der Disziplinär-Geldstrafen, Gehalts erhöhungs-gesuch des Anton Lernbacher. Skrutiniumbericht über die Wahl eines ordentlichen und zweier Ersatz-Geschwornen im 10. Bezirk. Eröffnung einer neuen Gasse von der Szabolcsgasse zum Bahnhof. Theilweise Demolirung des Gebäudes der Knaben-Bürgerschule in der Sorokfärer-gasse. Notirung eines Vertrages für den ungarischen Verein in Paris. Ministerialerlass wegen Unterstüzung der „Attiengesellschaft zur Hebung der Pferdezuucht in

Ungarn“. Gesuch dieser Gesellschaft wegen Uebernahme von 300 Losen. Separathonorirung der Finanzbeamten für die Einhebung städtischer Verzehrungssteuergesetze. Refus des Ladislaus Andaházy in Betreff einer städtischen Umschreibungsgebühr. Refus des Koloman Gergely in Betreff der Fristversetzung für die Zahlung für eine Hausgrunderention. Gesuch um Nachsicht der Pfaster-mauit für die zur Unterstüzung der türkischen Nothleidenden einlangenden Sendungen.

* In Betreff der Honorirung der Finanz-Beamten bei den Mauthen beantragt der Magistrat die Modifikation, daß nur nach der Kommunal-Verzehrungssteuer, welche ohne Staats-Verzehrungssteuer eingehoben wird, den Finanzbeamten ein Honorar, und zwar als Maximum 200 fl. per Jahr und Person zuerkannt werden möge. In dieser Weise wird die zu derartiam Honorar zu verwendende Summe sich nur auf 4000 fl. per Jahr belaufen.

* Verzögerte Verrechnung. Im Jahre 1872 wurde der Stadt die Neupester Hafenniel überlassen, für welche als Ersatz des damaligen Pachtbillsings dem Finanz-ärar bis auf Weiteres jährlich 4300 fl. zu entrichten waren. Die diesbezüglichen Verrechnungen wurden bis heute verzögert und sieht sich nun die Stadt gezwungen, den Pachtbillsing für fünf Jahre auf einmal zu bezahlen. Die betreffende Summe wurde bereits flüssig gemacht.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 3. September.

* Wetterbericht. Die mit Beginn des Monats eingetretene regnerische und kühle Witterung hielt auch heute an, der Himmel war fast den ganzen Tag mit Wolken bedeckt und erst gegen Abend ließ sich zeitweise die Sonne blicken. Das Thermometer zeigte heute Mittags 16 Gr. N., Barometer 760 Mm.

* Ueber die bevorstehende Reise Sr. Majestät nach Kaschau, sowie über die Inspektionen anlässlich der Truppen-Manöver bei Kaschau und Czegeled wird das folgende offizielle Programm veröffentlicht:

Am 7. September, Freitag, Nachmittags halb 5 Uhr, Abreise Sr. Majestät von Wien mit sämmtlichen geladenen fremdländischen Herren und Allerhöchstdessen Begleitung über Budapest, Hatvan und Miskolcz nach Kaschau, mittelst Separatzuges der südböhmischen, dann der ungarischen Staats- und der Theißbahn. — 8. September, Samstag, Ankunft Sr. Majestät in Kaschau Früh 6 Uhr am Bahnhofe; Empfang daselbst. Um halb 9 Uhr Vormittags Kirchenparade der beiden Truppen-Divisionen und der königl. ungarischen Landwehr. — Um 11 Uhr Empfang im k. und k. Hoflager: der Hofwärtenträger, der Gepllichkeit, des Offiziers-Korps, der Behörden u. d. d. anwesenden Deputationen. Hiernach Besichtigung von Militär- und Civil-Etablissemnts. — 9. September, Sonntag, Vormittags 9 Uhr Audienz. Nach Beendigung derselben Fortsetzung der Besichtigung von Militär- und Civil-Etablissemnts. — 10. September, Montag, 11. September, Dienstag, und 12. September, Mittwoch: Feldmanöver der 15. und 32. Infanterie-Truppen-Division, dann der 78. königl. ungarischen Landwehr-Infanterie-Brigade und des königl. ungarischen Landwehr-Kavallerie-Regiments Nr. 5. — Am 12. September, Dienstag, Abends 9 Uhr, Abreise Sr. Majestät mit sämmtlichen geladenen Herren und dem Gefolge von Kaschau mittelst Extrazuges der ungarischen Staats- und Theißbahn über Miskolcz, Hatvan und Szolnok nach Czegeled. — 13. September, Donnerstag, Ankunft Sr. Majestät in Czegeled, Früh 5 Uhr. Empfang am Bahnhofe. Feldmanöver der 1. Kavallerie-Truppen-Division. Mittags Allerhöchster Empfang im k. und k. Hoflager: der Hofwärtenträger, der Gepllichkeit und Behörden. — 14. September, Freitag, und 15. September, Samstag, Feldmanöver der 1. Kavallerie-Truppen-Division. Am 15. September, nach Beendigung des Manövers, Abreise Sr. Majestät mit sämmtlichen geladenen Herren und dem Gefolge mit Separatzug der südböhmischen Staatsbahn von Czegeled nach Steinbruch nächst Budapest. Von da Weiterreise Sr. Majestät nach Gödöllö. Ankunft in Gödöllö voraus-sichtlich Nachmittags um 4 Uhr.

* Handschreiben des Kaisers. Der frühere Kriegsminister, General der Kavallerie Freiherr Alexander von Koller, gegenwärtig bekanntlich Hauptmann der Arcieren-Leibgarde, feiert demnächst sein fünfzigjähriges militärisches Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß hat der Kaiser das nachfolgende Handschreiben an den Jubilar erlassen: „Lieber General der Kavallerie, Freiherr v. Koller! Ich habe mit Vergnügen vernommen, daß Sie demnächst das seltene Fest einer vollstreckten fünfzigjährigen Dienstzeit begehen. Gerne und mit voller Anerkennung gedenke ich der ausgezeichneten Leistungen, welche in diese Epoche Ihres thatenreichen Lebens fallen. Empfangen Sie anlässlich dieses Ehrentages auch meine herzlichsten Glückwünsche und die Versicherung Meiner bleibenden Wohlge-wogenheit. Schönbrunn, am 1. September 1877. Franz Joseph.“

* Zu den Audienzen, welche Se. Majestät in Kaschau am 9. d. von Vormittags 9 Uhr an erteilen wird, werden Vormerkungen vom 5. d. M. angefangen in Kaschau vorgenommen.

* Erzherzog Albrecht ist gestern zu den Kavallerie-Manövern nach Czegeled gereist und wurde vom Graf Piret, von den Obersten Groller und Graf Wallis, sowie vom Major Hegedüs begleitet.

* Personalmeldungen. Ministerpräsident Tisza reist heute Abends nach Wien. — Minister Szende reist gestern Abends von Wien, Minister Szende heute Morgens von Lugos hier eingetroffen. — Der Abg. Béla Ufács hat sein Szamos-Ujvárer Mandat niedergelegt und die in Elisabethstadt auf ihn gefallene Wahl zum Abgeordneten angenommen. — General Klaptka,

befindet sich gegenwärtig in London. — In Karstadt ist am 1. d. General Teufschbach in Folge eines Herzschlages gestorben.

* Für die Ofner Abgebrannten hat uns Herr Franz Strohmayer 10 fl. zugesendet. Wir sind gerne bereit, auch weitere Spenden für die Verunglückten zu übernehmen und ihrer Bestimmung zuzuführen.

* Reserve-Offiziers-Prüfungen. Die Prüfungen derjenigen Einjährig-Freiwilligen der Infanterie, Kavallerie, des Militär-Fuhrwesen-Korps und der Sanitätstruppe des engeren General-Kommando-Bereiches, welche auf Reserve-Offiziersstellen aspiriren, werden bei der 13. und 31. Infanterie-Truppen-Division in Budapest am 1. Oktober l. S. beginnen.

* Die Affaire Weinberger wurde bereits untersucht und soll nun, da es heißt, daß an der bekannten Verwechslung des Kommunallehrers Franz Weinberger mit dem requirirten Vagabunden Franz Weinberger — Niemand Schuld sei — diese peinliche Angelegenheit bis zur gänzlichen Vergessenheit in der Schwebe gelassen werden. Der Spitalsdirektor Dr. Ludwig Gehardt hat den vom Magistrat verlangten Bericht bereits vorgelegt. In diesem Berichte wird angeführt, daß die Josephstädter Vize-Stadthauptmannschaft am 13. Juni bei der Spitaldirektion anfragte, ob im Barackenspital ein Wagabund, Namens Franz Weinberger, verpflegt werde? Der mit der Erledigung dieser Angelegenheit betraute Beamte des Barackenspitals hat in der Krankensliste wirklich den Namen Franz Weinberger gefunden, demzufolge derselbe auf Ansuchen der Josephstädter Vize-Stadthauptmannschaft — im guten Glauben, daß dies der requirirte Weinberger sei — in die Inquisitionabtheilung des Barackenspitals gebracht wurde. Nach Ansicht des Herrn Spitalsdirektors ist also dem betreffenden Beamten keine Schuld beizumessen, weil die Spitalverwaltung kein Recht hat, über polizeiliche Ansuchen eine Meinung abzugeben. — Diefem Bericht ist noch ein Bericht eines Hilfsarztes der dritten Abtheilung des Barackenspitals beigegeben, welcher von der ärztlichen Behandlung Weinberger's spricht. In keinem der beiden Berichte wird des höchst wichtigen Umstandes erwähnt, ob Weinberger während seiner sechs wöchentlichen Festhaltung in der Arrestantheilung gegen seine Verwechslung mit dem requirirten Vagabunden Weinberger protestirt hat oder nicht. Die betreffende Magistratssektion soll nun diese Angelegenheit als „rein gewaschen“ betrachten, und vorläufig in der Schwebe lassen wollen, wenn nicht der Minister des Innern auf Grund des ihm bereits von der Stadthauptmannschaft vorgelegten Berichtes über diese Affaire sein in dieser Angelegenheit sogar gebotenes Veto einlegen und den Magistrat zur Berichterstattung auffordern wird.

* Schulnachricht. An der kön. Staatsrealschule im sechsten Bezirk finden die schriftlichen Maturitätsprüfungen am 6., 7., und 8., die mündlichen Prüfungen aber am 11. d. statt.

* Polizeinachrichten. Der Maschinen Schlossergeselle J. Kerekes wurde vorgestern Nachts in der Nähe des „Wohlfühligen“ von zwei Strauchrittern seiner Waareschaft und seines Hutes beraubt. Die Betreffenden wurden bereits eruiert und verhaftet. — In der verfloffenen Nacht brachen Diebe in ein Magazin der Firma Gabriel u. Joseph Deutsch in der alten Bräuhaus-Gasse ein und stahlen aus demselben vier Säcke Futuruz. Der in der Nähe befindliche Wachposten nahm jedoch den Diebstahl bald wahr und nach einer sofort durchgeführten Nachforschung wurden drei Vagabunden, die in das Magazin eingebrochen waren, entdeckt und verhaftet. Die vier Säcke Futuruz fand man in ihrer Wohnung. — Auf dem Dreiflüßplatz wurde ein erbrochener Koffer gefunden, in welchem sich noch einige Bücher und Schulrequisiten befanden. Die Bücher trugen den Namen Alexander Siskowics. Offenbar beabsichtigten die Diebe nicht mehr, zu studiren, und hatten daher aus dem Koffer Alles genommen, was ihnen konvenirte — nur die Bücher ließen sie zurück.

* Die Geschichte einer Fahne. Im Stadthause zu Sibethen im Söller Komitate befindet sich eine gelb- und rothgestreifte Fahne, über deren Ursprung uns Folgendes mitgetheilt wird: Als die Türken noch die Herren von Ofen waren, unternahmen sie zuweilen Streifzüge bis in die nördlichsten Komitate Ungarns. So wurde einmal auch das Granthal von solchen Gästen heimgesucht. Als die Bürger von Herannahen dieser Nothe Nachricht erhielten, beschloßen sie, ihre Stadt gegen die Eindringlinge zu vertheidigen. Dreihundertfünfzig Mann, die übrigens nur mit langstieligen Aexten bewaffnet waren, zogen den Türken entgegen, die bald darauf angerückt kamen und nicht wenig stuzten, als sie ihrer eigenthümlich bewaffneten Gegner ansichtig wurden. Mit Mah-Rufen griffen sie endlich an, aber die Sibethner Bürger hielten tapfer Stand, und nach einem kurzen Scharmügel schlugen die wuchtigen Aexte die Ungläubigen in die Flucht. Hierbei and ein Türke seinen Tod, der im Triumph in die Stadt gebracht wurde. Und um für ewige Zeiten ein Erinnerungszeichen an diesen glorreichen Sieg zu haben, ließ man aus dem weiten, gelb- und rothgestreiften seidenen Beinleide des Erschlagenen eine Fahne machen. Bei feierlichen Umzügen wird diese Fahne auch jetzt noch benützt, und zwar trägt sie stets ein Mitglied der Töpfergilde, denn ein Töpfer war es, der in jenem Kampfe den Türken erschlug.

* Ein telegraphirtes Gedicht. In Vaja wird nächstens eine Dilettantenvorstellung, ein Konzert und eine Tanzunterhaltung zum Besten der türkischen Verwundeten arrangirt werden. Da man hiezu auch einen Prolog zu brauchen glaubt, erging an den Abgeordneten von Baja, Koloman Tóth, die telegraphische Bitte, einen entsprechenden Prolog zu schreiben. Der ausgezeichnete Dichter kam dem Wunsch seiner Wähler nach, schrieb ein begeistertes Gedicht und sendete es ebenfalls mittelst des Telegraphen sofort nach Baja.

* Andere Zeiten, andere Sitten. Die Stadt Zenta pflegte noch jährlich am 21. September das Erinnerungsfest an jenen großen Sieg zu feiern, welchen einst „Prinz Eugen, der edle Ritter“ bei Zenta über die Türken davontrug. Heuer hat nun die Stadt Zenta beschlossen, diese Erinnerungsfest zu kassiren und statt derselben am 21. September eine Dilettantenvorstellung und Tanzunterhaltung zum Besten der türkischen Verwundeten zu arrangiren.

* Für die türkischen Verwundeten und Nothleidenden. Nach dem in Raab abgehaltenen türkenfreundlichen Meeting wurde eine Sammlung zum Besten der türkischen Verwundeten veranstaltet, welche 400 fl. ergab. — Eine zu demselben Zwecke in Deveszer veranstaltete Tanzunterhaltung brachte 151 fl. ein. — Das Personal der hiesigen Kettensbrücken-Verwaltung sammelte unter sich 60 fl. 20 kr., welcher Betrag dem türkischen Generalkonsulate zugesendet wurde. — In Nagybörös feierte jüngst eine Gesellschaft den Ludwigstag, bei welcher Gelegenheit einer der Anwesenden erklärte, wenn Dr. Sigmund Kasap ihm nächster Tage auf seiner 6 Meilen entfernten Pukta zu Fuß einen Besuch machen würde, wolle er zum Besten der türkischen Nothleidenden 10 Mezen Weizen spenden. Mehrere schlossen sich diesem Anerbieten an, so daß bald 40 Mezen Weizen auf dem Spiele standen. Dr. K., der sonst viel auf Bequemlichkeit hält, ließ die gute Gelegenheit nicht entgehen. Am 29. August trat er um 2 Uhr Morgens den Distanzmarfch an. Wohlbehalten erreichte er die bezeichniete Pukta und in der Nacht vom 30. auf den 31. traf er wieder zu Hause ein, so daß nun die Beiträge für die türkischen Nothleidenden um 40 Mezen Weizen vermehrt sind. Uebrigens verdient erwähnt zu werden, daß Arpad Medvecky den Marfch freiwillig mitmachte, damit Dr. K. sich unterwegs nicht langweile.

* Die Beamtenrestauration in Hermannstadt hat am 31. August stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit wurden der Hermannstädter Abgeordnete Gustav Kappp zum Bürgermeister, Karl Heinerich zum Stadthauptmann, Wilhelm Hochmeister und Karl Schechter zu Senatoren gewählt.

* Die Fahne der Nationalgardisten in Steinamanger war im Jahre 1848 nicht zur rechten Zeit fertig geworden, um noch benützt werden zu können und wurde von einigen Patrioten Jahre lang verborgen gehalten. Die Zeiten änderten sich wohl, das Geheimhalten wurde überflüssig, doch fand sich für die Fahne lange keine Verwendung. Auch dies wird nun anders, denn am 9. d. soll sie als Fahne der Feuerwehr von Steinamanger eingeweiht werden.

* Russische Brutalität. Eine Szeklerin, die dieser Tage aus Bukarest nach Siebenbürgen zurückkehrte, brachte die Nachricht, daß die Russen in Bukarest zwei Szekler, die in einem Wirthshause beim Glase Wein ihre Freude über die Siege der Türken nicht genügend geheim gehalten hatten, verhafteten und am nächsten Tage erschossen.

* Bestätigte Statuten. Das Ministerium des Innern hat die Statuten des Vereins der Unter-Albenfer Gemeindeglieder, dann die Statuten des israelitischen Unterstützungsvereins Chewra Kadischa in Mistolcy mit der Einreichungsklausel versehen.

Theater, Kunst und Literatur.

* Im deutschen Theater in der Wollgasse wird die Saison am 8. d. M. beginnen. Die Proben zu „Dora“ von Sardou, „Die Rosa Domino's“ von Hennequin und „Freund Fröh“ von Erdmann Charrian sind bereits in vollem Gange und sobald durch dieselben das Ensemble der bisher einander noch fremden Mitglieder hergestell ist, wird die Direktion bestimmen, mit welchem dieser drei Stücke die Saison eröffnet werden soll.

* Die Einschreibung der Zöglinge in das National-Konservatorium wird vom 3. bis 7. d. M., Nachmittags von 3—6 Uhr, im neuen Vereinslokale (Universitätsplatz Nr. 2, 1. Stock) stattfinden. Es werden aufgenommen Zöglinge beiderlei Geschlechts in die Vorbereitungs-klasse, ferner in die Abtheilungen für Gesang, Klavier, Orgel, Violin, Violoncell, Violonföte, Klarinet, Harmonie und Kompositionslehre. Laut Beschluß der am 2. d. abgehaltenen Generalversammlung hat jeder Zögling als Einschreibegeld 5 fl. zu entrichten. Die durch gründende und unterstützende Mitglieder empfohlenen Zöglinge zahlen in allen Abtheilungen jährlich 20 fl., die nicht empfohlenen Zöglinge aber monatlich 5 fl. Schulgeld. Waisenkinder, welche musikalisches Talent besitzen, werden auf Grund des gelegentlich ausgestellten Armutshauszeugnisses durch den dirigirenden Ausschuß vom Lehrgeld befreit.

* Fräulein Gallmeyer will in etwa vierzehn Tagen in Hamburg vor den Traualtar treten, und zwar mit einem gegenwärtig in Hamburg engagirten Schauspieler Namens E. Stegmann? Die Geislinger hat ihr's, wie man weiß, ebenso unerwartet kürzlich vorgemacht und Fräulein Gallmeyer soll fest entschlossen sein, in der Absicht, sich unter das süße Joch der Ehe zu beugen, auf keinen Fall mehr wanden zu werden. Wenn die Götter wollen, wie Fräulein Gallmeyer will — so würde die Fortsetzung des „vorläufig auf sechs Abende festgesetzten“ Gastspiels am Berliner Residenz-Theater nicht mehr durch Fräulein, sondern durch Frau Gallmeyer bewirkt werden. Vorliegende Mittheilung finden wir in der „Hamburger Ztg.“, welcher die Vertretung derselben überlassen bleibt.

* Im Verlage von Emerich Kutasi in Debreczin erschien soeben „Altalanos kereskedelmi aruisme“ (allgemeine kommerzielle Waarenkunde) für Mittelschulen und zum Privatgebrauche, erster Theil. Der Verfasser derselben ist Dr. Gabriel Kósa, Professor an der Debrecziner Oberrealschule.

Gerichtshalle.

Budapest, 3. September. [D r i g. = V e r.] (Die erste ungarische Spiritusraffinerie-Aktiengesellschaft.) Vor dem hiesigen Handels- und Wechselgerichte gelangte heute die Klage zur Verhandlung, die ein Aktionär des erwähnten Unternehmens, Namens Kará Hirschfeld, gegen einen Beschluß der Generalversammlung, demgemäß

die „Erste ungarische Spiritusraffinerie-Aktiengesellschaft“ an den früheren Direktor derselben, Herrn Karl Linzer, verkauft wurde, erhoben hatte. Die Klage unterstützte Herr Hirschfeld mit der Angabe, daß Linzer der Generalversammlung über das aktive Vermögen der Aktiengesellschaft unrichtige Berichte lieferte, indem er angeblich gelegentlich der im Juni abgehaltenen Generalversammlung den Schätzungswert des Unternehmens mit 460,000 fl. weniger einstellte, als in der vorher im Monate April stattgehaltenen Generalversammlung. Ferner habe Herr Linzer die meisten Aktien unter der Bedingung, daß die Verkäufer bei der Generalversammlung sich „auf seine Seite stellen“ und für den Verkauf des Unternehmens stimmen, abekauft. Auch wird klägerischerseits behauptet, daß Direktor Linzer die materielle Lage des Unternehmens gelegentlich der Generalversammlung in so düsterem Lichte darstellte, daß Dr. Neumann beantragte, die ganze Unternehmung an Direktor Linzer zu verkaufen. Endlich wird angeführt, daß die Herren Locz und Knuzen, die mit der Schätzung des Unternehmens betraut wurden, nicht den effektivsten Schätzungswert, sondern bloß 360,000 fl. angaben. Nachdem jedoch der Bericht des Unternehmers selbst ohne die dazu gehörigen Maschinen den Betrag von 643,000 fl. repräsentirt, bittet der Kläger um die Aufhebung des Verkaufsbeschlusses der Generalversammlung. Der Gerichtshof beschloß, den Kläger mit seinem Ansuchen, nachdem der Beschluß von der Majorität angenommen ward, abzuweisen und verurtheilte ihn in die Prozeßkosten von 240 fl.

Letzte Post.

Die Schlacht bei Karahassan Köi. „Daily Telegraph“ bringt folgenden ausführlichen Bericht seines Spezial-Korrespondenten über den am 20. August bei Karahassan Köi erfolgten Sieg der Türken:

Schumla, 31. August, Mittags. Die in der Aktion verwendeten Streikräfte der Türken bestanden aus zwei Brigaden unter Führung Nedjib Pascha's, mit einer dritten als rechten Flügel, behufs Stützung Assim Pascha's; alle drei bildeten die erste Schlachtlinie. Die zweite Linie wurde durch eine Brigade Gajpler und die Brigade Ali Pascha's hergestellt. Der Marfch der Türken fand in zwei Kolonnen über die Dörfer Spahiler und Jilibiler statt und hatte Karahassan Köi zum Zielpunkte.

Nachdem die erste Linie unter Nedjib schon eine Stunde unterwegs war, setzte sich die zweite Linie in Bewegung, und deren rechter Flügel stützte sich auf Kaiderköi, während der linke eine nach dem Lom abfallende Hügelkette besetzte.

Mehemed Ali, Prinz Hassan, Salih Pascha und Baker Pascha begaben sich auf eine Anhöhe bei Karatepe, von wo aus das ganze Operationsfeld wie von einer Vogelperspektive überschaut werden kann.

Von dort erblickten wir bald einige Abtheilungen der Türken hastig Verschanzungen aufwerfen, während andere dem Ausgange des Thales zuschreiten.

Die Russen bei Kaiderköi verschanzten sich auch über Hals und Kopf, um ihre dort aufgestellten Geschütze vor einem von Karahassan Köi drohenden Flankenfeuer, dessen Wahrscheinlichkeit ihnen erst jetzt nahe zu treten scheint, zu schützen.

Zur Rechten von Karahassan Köi können wir jetzt deutlich vier Geschütze mit ihrer Infanterie-Deckung aufstellung nehmen sehen, während sich eine Abtheilung ihrer Kavallerie in einem um diesen Ort liegenden Walde herumtreibt.

Zur Linken von Hassan Köi breitet sich ein Cypressenwald aus, in welchem wir ein starkes Kontingent des Feindes verborgen vermuthen. Um halb 9 Uhr haben unsere Truppen das Dorf Spahiler, welches vor einigen Tagen von einer Abtheilung von Papköi herkommender Kavallerie niedergebrannt wurde, erreicht. Eine Stunde später fallen die ersten Granaten der Türken auf die hinter Hassan Köi besetzten Hügel und die Schlacht beginnt. Die türkischen Plänkler ziehen sich in schönster Ordnung, trotz der feindlichen Geschütze, welche unter sie fallen, längs einiger kleiner Hügel ihrem Ziele zu. Ihr Vordringen geschieht stoßweise. Jedemal, so oft sie eine gedeckte Stellung einnehmen, entsteht eine Pause, während welcher sie das vor sich liegende Terrain mit scharfgezielten Schüssen vom Feinde säubern; und wenn sie ihren Zweck erreicht zu haben glauben, dann hüpfen sie wie vom Winde getragen bis zur nächsten Deckung. Manchmal befindet sich der Feind hinter kugelsicherem Schutze und läßt sich daraus durch Gewehrfeuer nicht vertreiben. Dann brechen die Moskims vor; ihre Bajonnette blinken in den Strahlen der Sonne; einige Momente erzittern die Reihen als wie von einem schweren elektrischen Schlag getroffen; plötzlich erscheint, gleichsam aus der Erde gestampft, hinter Bäumen, Zäunen, Mauern, Felsen, Erdschollen, das gejagte Wild und läuft in wildem Durcheinander um Schutz und Rettung, während die Luft in leisen Schwingungen das „Allah!“ der Verfolger bis an unser Ohr trägt. So zieht sich der Feind überall mit einer Schnelligkeit zurück, die uns, hier auf der Höhe, fast lächerlich erscheint. Jetzt halten sie in Stabina; im nächsten Augenblicke schon sah ich die Flammen Lichterloh aus allen Enden empor, während sie auf der entgegengesetzten Seite abgehen. Die Infanterie zieht sich ziemlich stetig und langsam zurück, dagegen bricht die russische Kavallerie manchmal in solchem Tempo aus, daß sie in ihre eigenen Truppen einbricht und diese niederwirft. Die vier Kanonen halten sich tapfer gegen das Artilleriefeuer Nedjib Pascha's. Zwei Bataillone an eckelonen vertheidigen sie; aber gegen das ausgezeichnete Feuer der türkischen Scharfschützen können sie sich nicht halten — sie wanken und im nächsten Augenblicke sieht man die türkischen Reiter auf ihren klinken Rossen in die Reihen sprengen. Jetzt ziehen sich die türkischen Angreifer zurück; während der Attaque hat eine türkische Batterie Gelegende gehabt, näher heranzurücken; ihr erster Schuß schon trifft so glücklich, daß die Bepannungen der russischen Geschütze herein gewepitscht werden, um diese zu reiten. Im rasenden Galopp geht es über Stock und Stein, fast sind sie gerettet; aber eine letzte Granate, welche die türkische Batterie den Fliehenden als Scheidegruß nachschickt, trifft ein Geschütz und explodirt. Im selben Augenblicke wird Alles durch eine Staubwolke verhüllt, aus welcher im nächsten nur mehr drei der Geschütze davonraufen.

Man kann hier deutlich beobachten, wie die Russen,

wenn sie dem Feinde einmal den Rücken wenden, den Kopf vollständig verlieren. Das pel-male ist unbeschreiblich und da den Offizieren Muth nicht abzuspochen ist, so läßt sich diese Erscheinung nur durch die Inferiorität der Russen als Soldaten und durch die allgemeine Demoralisation derselben erklären.

Die zweite Kolonne operirt gegen Haiderkö. Sie ist soeben bei der nach diesem Platze führenden Lombrücke angelangt. Die Russen empfingen sie aber dort mit einem trefflich geleiteten Artilleriefeuer. Das Treffen ist nun allgemein geworden und erstreckt sich auf eine Länge von nahezu 15 englischen Meilen.

Die Russen scheinen sowohl bei der Lombrücke, als auch vor Karassanköi verweilende Anstrengungen zu machen zu wollen, um das scheidende Kriegsglück an ihre Fahnen zu fesseln, denn dort wüthete der Kampf fast bis 4 Uhr Nachmittags unentsetzt fort.

Um diese Zeit unternahm S a v f e t P a s c h a in eigener Person die Führung einer Reservekolonne und führte einen Scheinangriff gegen Haiderköi aus. Dies geschah den Tag. Zwei und ein halbes Bataillon seiner Kolonne wurden als Reserve zurückbehalten.

Die Russen, die keine Ahnung davon hatten, glaubten einige Bataillone nach Haiderköi abgehen lassen zu können. Kaum hatten sie dies gethan, als auch diese im Sturmschritt gegen Haiderköi vorgeführt wurden, während W a f e r P a s c h a persönlich mit der Kavallerie einen Flankenangriff ausführte.

Um 4 Uhr stand Haiderköi in Flammen; eine halbe Stunde später flüchteten die Russen und um fünf Uhr war der Tag auch bei Haiderköi zu Gunsten des Halbmondes entschieden. Die Kolonne der Flüchtenden wurden bald durch die Verfolger gesprengt und nun stürzte sich die ganze Masse, in unzählige Atome zerplüthert, jenen bewaldeten Bergen zu, welche sich viele Meilen hinter Karassanköi erheben.

Es ist mir unmöglich, die Verlustziffer genau anzugeben, doch dürfte die Zahl der Todten allein 4000 fast erreichen.

Ueber dieselbe Schlacht enthält die sonst sehr rufenfreundliche „Times“ folgenden telegraphischen Bericht von ihrem Kriegskorrespondenten:

Via T h e r a p i a, 31. August. Heute (Donnerstag) zeitlich Früh marschirte Nedjib Pascha von Uabaki bei Nasgrad mit drei Brigaden Infanterie, zwei Batterien Artillerie, zwei Schwadronen Kavallerie und einer Reserve-Brigade Infanterie ab. Der Oberbefehlshaber mit Prinz Hassan befanden sich auf einer Anhöhe bei Karatepe, unweit von Jeniköi, welche erst vor wenigen Tagen den Russen abgerungen worden war und von deren Spitze man ungehindert bis Nasgrad und bis jenem Osman-Bazar sehen kann; von dort aus leitete Mehemed Ali das Gefecht.

Die Russen eröffneten gegen 9 Uhr ihr Feuer auf die vordringenden Türken von einigen Batterien, welche hinter Sladina in geschützten Stellungen postirt waren. Dasselbe konnte jedoch Nedjib nicht aufhalten und um halb 12 Uhr war Sladina in seinen Händen.

Die Russen flohen nun in großer Unordnung und stark verfolgt nach Haiderköi, und machten dort verweilend Halt. Savfet Pascha führte nun eine Scheinbewegung gegen Haiderköi aus. Dort hatten die Russen zur Rechten des Dorfes vier Kanonen aufgestellt, welche mit einem gut gestellten Feuer die vordringenden Türken und Ägypter empfangen, diese aber lösten sich in parademäßiger Weise auf und drangen, einem Schwarm gleich, von allen Seiten auf das Dorf ein.

Der schwere und unaufhörliche Geschüßdonner wälzte sich nun längs einer fünfzehn englischen Meilen langen Schlachtlinie.

Erst gegen 4 Uhr erkannte man die Folgen der Diversion Savfet Pascha's. Um diese Zeit fing Karassanköi Feuer, und nur die unglücklichsten Anstrengungen von Seite der Offiziere konnte das Einreißen der allgemeinen Flucht noch eine halbe Stunde lang verhindern. Um 5 Uhr war der Angriff auf Haiderköi auch gelungen. Mit lautem Jubelgeschrei jagten sie den Flüchtenden wie eine Meute Hunde in der Richtung von Papföi nach. Zwei feindliche Kanonen veruchten den Rückzug zu schüben, aber die Türken und Ägypter operirten so wunderbar, daß bald die wildeste Unordnung unter den Flüchtenden einriß. An diesem Tage hatten die Türken zum zweiten Male bewiesen, daß sie den Russen nicht nur in offener Feldschlacht gewachsen, sondern auch fähig sind, dieselben aus festen Positionen herauszutreiben.

So haben die Russen in zehn Tagen die prachtvolle Doppelposition Lom und Kara-Lom verloren. Was nächstens geschieht, das wissen die Götter.

Ueber das Gefecht bei Belisat und über vieles Andere wird der „D. Z.“ aus Bukurest vom 3. d. M. telegraphirt:

Am Freitag rekognoszirte Osman Pascha mit 25,000 Mann (nach russischer Annahme) und sehr viel Artillerie gegen Raciwoyo und Belisat. General Zatoff war gerade zu Besuch beim Fürsten Karl und beim Ausbruch des Kampfes ohne Vertreter, daher herrschte anfänglich große Verwirrung. Zatoff kehrte indes noch rechtzeitig zurück. Die Russen hatten drei Regimenter der 16. Division und einige Bataillone der 30. Division im Gefecht, in welches die Husaren und Ulanen der 4. Kavallerie-Division sehr nützlich eingriffen. Der schwache Punkt der russischen Position war bei Sgarlich a. Die Türken schoben erst Kavallerie und Artillerie vor, dann erfolgte ein heftiger Angriff und Kanonade auf Poradi m. Die Dörfer wurden viermal genommen und blieben zuletzt in russischen Händen. Die russischen Vorposten mußten nach dem Gefecht jedoch weiter zurückgezogen werden. In Pleona sind sehr wichtige Ereignisse sehr nahe. Die nächste Woche wird wahrscheinlich eine wichtige Bewegung auf der ganzen Linie bringen.

Ein Parlamentär Mehemed Ali's kam nach Gornis-Studen Mehemed Ali's Lung der Verwandten und der bulgarischen Civil-Bevölkerung, aber er brachte keine bestimmten Vorschläge. Der Großfürst nannte die Pascha's Boszus wilde Bestien.

Der türkische Abgesandte sagte, er nehme selber stets eine Eskorte, wenn er ihre Lager passieren wüßte.

Die Türken gehen angeblich von Schipta zurück. Suleiman soll nach Kajanlik gegangen sein.

Die russischen Verstärkungen rücken in ziemlich bedeutenden Massen nach. Ein ansehnlicher Theil der Garben ist schon in Bukurest.

Telegramme.

Wien, 3. September. (Privat-Telegramm.) Aus dem türkischen Hauptquartier zu Nasgrad telegraphirt man dem „Tzbl.“: Die egyptischen Regimenter nahmen die Stadt Papföi ein und besetzten die dortigen Schanzen. Die Russen zogen sich, heftig verfolgt, zurück.

London, 3. September. (Privat-Telegramm.) Eine Extra-Ausgabe des „Daily Telegraph“ behauptet in einem Telegramm aus Sophia einen neuen Sieg Osman Pascha's, in Folge dessen die Russen demoralisirt flohen.

Wien, 3. September. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Ztg.“ berichtet aus Belgrad: Der Kriegsminister erließ eine Verordnung, durch welche den Privaten der Verkauf von Pferden verboten wird. Sämmtliche disponiblen Pferde werden zu Kriegszwecken requirirt; die Nahrungsmittel-Requisition hat bereits begonnen, ebenso die Feldtelegraphen-Regung von Anjasewah nach Bandiralo.

Wien, 3. September. Die „Politische Korrespondenz“ veröffentlicht ein offizielles rumänisches Telegramm aus Bukurest vom 2. d. M.: Die um Pleona befindliche russische und rumänische Armee ist den Befehlen des Fürsten von Rumänien untergeordnet; die ganze rumänische Armee, die Reserven mitbegriffen, bewerkstelligten Samstag ihren Donau-Übergang bei Korabia; Fürst Karl ging heute Früh nach Nikopolis, von wo er in das neue Hauptquartier nach Boradin abging. Nikopolis wird ausschließlich von einer rumänischen Garnison besetzt werden.

Wien, 3. September. Ein Telegramm der „Politischen Korrespondenz“ aus Bukurest vom 2. d. meldet: Die türkische Garnison von Siltfria errichtete eine Brücke bis zur Donauinsel; es ist noch unklar, ob dies Vorbereitungen zu einem Uebergange nach Rumänien, oder ob es sich bloß um die Holzfällung auf der Donauinsel handelt. Von der russisch-rumänischen Armee sind alle Vorkehrungen getroffen, um einen Donauübergang unmöglich zu machen. Ein Telegramm derselben Korrespondenz aus Bukurest vom 3. d. berichtet: Der rumänische Fürst erließ anlässlich des Donauüberganges der ganzen rumänischen Armee folgenden Tagesbefehl: Der Kriegsminister Cernat übernimmt das Korpskommando, Bratianu leitet indessen das Kriegsministerium. Russische Verstärkungen treffen beschleunigter und massenhafter ein; daher die Positionen im Schipkassengebiet mehr besetzt sind, daß dieselben uneinnehmbar sind.

London, 3. September. „Office Reuter“ meldet aus Konstantinopel: Suleiman Pascha soll auf den das Fort Nikolans dominirenden Höhen im Schipkassengebiet in Position gebracht haben.

Konstantinopel, 3. September. Eine Depesche Suleiman Pascha's vom 1. d. M. meldet über die in der Richtung von Gabrowa und Balkie ausgeführten Rekognoszirungen, daß die Russen im Dorfe Neschlogatsch stehen. Eine Depesche vom 2. d. M. meldet, der Artilleriekampf im Schipkassengebiet dauert fort. Die Nachrichten aus Montenegro sind befriedigend. Nedib Pascha stellte sich dem Kriegserichter noch nicht.

Wien, 3. September. (Privat-Telegramm.) Der „Bresse“ wird aus Siftowa vom 2. d. gemeldet: Das Groß Suleiman Pascha's hat sich aus dem Schipkassengebiet in die Tundschahene zurückgezogen. Die türkischen Positionen sind jetzt zumeist nur von Irregulären besetzt. Im Schipkassengebiet wurde eine russische Feldtelegraphenstation etabliert, welche mit Gornis-Studen in Verbindung steht.

Agaram, 3. September. Der Landtag wurde heute durch den Präsidenten Kreftics eröffnet; die Abgeordneten waren zahlreich erschienen, die Galerien waren gut besetzt. Nach Annahme der Einläufe legte der Justizsekretär Derenesin die Gesetzentwürfe über Wucher, Haftpflicht der Eisenbahnen und Aenderung der Hauskommunien vor. Nächste Sitzung unbestimmt.

Wien, 3. September, 2 Uhr 30 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 196.80, Anglo-Austrian 89.50, Goldrente 246.—, Lombarden 69.—, Staatsbahn 270.75, Goldrente 74.70, Rente 64.40, Kreditlose 165.25, 1860er Rente 112.—, 1864er Rente 133.—, Napoleond'or 9.55, Münzkurs 5.68, Silber 104.40, Frankfurt 58.—, London 119.25, Breuß. Rassenanweisungen 53.50, Unionbank —.—, Türkenlose 14.25, Allgem. Baubank —.—, Schwach.

Wien, 3. September, 3 Uhr 5 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 75.50, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 97.50, Salico-Larjaner 78.—, Anglo-Hungarian —.—, ungar. Kreditaktien 187.50, Franco-Hungarian —.—, ungar. Pfandbriefe 90.75, Alfsödbahn 114.—, Siebenbürger 99.50, ungar. Nordostbahn 111.25, ungar. Ostbahn 65.25, Ostbahn-Prioritäten 63.—, ung. Rente 77.75, Theißbahn 194.—, ungar. Bodenkredit-Aktien —.—, Municipalbank —.—, ung. Schatzbons 2. Cassinon 108.—.

Wien, 3. September, 6 Uhr 30 Min. (Abendkurs.) Oester. Kreditaktien 195.90, Anglo-Hungarian —.—, ungarische Bodenkredit —.—, Münzkurs —.—, Anglo-Austrian 88.—, Silber —.—, ungarische Kreditbank 186.50, Municipalbank —.—, Lombarden 68.—, Franco-Hungarian —.—, Staatsbahn 268.—, Unionbank —.—, Napoleond'or 9.56 1/2, Rente 64.25, Goldrente —.—, Matt.

Berlin, 3. September. (Schlußkurse.) Staatsbahn 461.—, Lombarden 117.50, Bavier-Rente 54.50, Silber-Rente 56.75, Kreditaktien 338.50, 1860er Rente —.—, 1864er —.—, Wien 169.50, Kreditlose —.—, Rumänier —.—, ung. Rente —.—, ungar. Ostbahn 53.50, Ostbahn-Prioritäten 62.40, ungar. Schatzbons —.—, 1877er 10 Millionen-Anlehen —.—, Schwach. — R a d e b e r s e: Oester. Kreditaktien 336.50, Staatsbahn 457.50, Lombarden 117.50, Goldrente 63.30.

Frankfurt, 3. September. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 170.70, Oester. Kreditaktien 168 1/2, österreichische Bankaktien 72.—, Oester. Staatsbahn-Aktien 231.—, 1860er Rente —.—, 1864er Rente —.—, Bavier-Rente 55.—, Silber-Rente 57 1/2, Lombarden 58.75, Galizier 211.75, ungarische Rente —.—, Gold-Rente 63.75, Schwanfend. — Nachbörse: Oester. Kreditaktien 167.25, Staatsbahn 229.—.

Berlin, 3. September. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per September-Oktober Rm. 222.50, per April-Mai Rm. 209.50, Roggen per September-Oktober Rm. 142.—, per April-Mai Rm. 143.—, per April-Mai Rm. 146.—, Hafer per September-Oktober Rm. 144.—, per April-Mai Rm. 147.50, Gerste loco —.—, Rüböl loco Rm. 72.50, per September-Oktober Rm. 72.—, per April-Mai Rm. 71.70, Spiritus loco Rm. 52.—, per September-Oktober Rm. 51.50, per September-Oktober Rm. 51.20, per April-Mai Rm. 51.40.

Stettin, 3. September. (Produktenmarkt.) Weizen per September-Oktober 213.50, per April-Mai 211.50, Roggen per September-Oktober 138.—, per April-Mai 142.—, Rüböl per September-Oktober 43.—, per April-Mai 41.50, Spiritus, loco 51.30, per September-Oktober 50.20, per April-Mai 50.70, Rübjen per Herbst 330.—.

Paris, 3. September. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Achtmarkenmehl per laufenden Monat 70.10, per Oktober 70.10, per vier letzte Monate 70.—, per vier Monate vom September 70.—, Rüböl per laufenden Monat 103.50, per Oktober 104.—, per vier letzte Monate 103.75, per vier erste Monate 1878 103.—, Weizen per laufenden Monat —.—, per Oktober —.—, per vier letzte Monate —.—, Spiritus per laufenden Monat 61.—, per vier letzte Monate 60.50, per vier erste Monate 1878 61.—, Zucker, raffinirter 155.—.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 3. September. (Privat-Telegramm.) An der Mittagsbörse erhält sich der günstige Ton. Kursveränderungen von Belang ergeben sich jedoch nur in vereinzelten Fällen. Es notiren: Oester. Kreditaktien 198, ungarische Kreditbank 190, Anglobank 90.25, Unionbank 64, Bankaktien in Haupte 855, Donau-Dampfschiff-Aktien 369, Staatsbahn 270.50, Lombarden 69, Karl Ludwigsbahn 249.75, Rudolphsbahn 110.50, Rajchau = Oberberger 108, Alfsödbahn 116, Luptower 92.50; Papierrente noirt 64.55, Goldrente 74.70, London 119, Paris 47.50, Reichsmark 58.55, Silber 104.40.

(Wiener Fruchtbörsen vom 3. September.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbstweizen von 11 fl. 10 fr. bis 11 fl. 15 fr., Frühjahrweizen von 11 fl. 5 fr. bis 11 fl. 10 fr., Herbsthafer 7 fl. 20 fr. bis 8 fl. 25 fr., Herbsthafer 7 fl. 5 fr. bis 7 fl. 10 fr., ungarisches Korn 8 fl. 40 fr. bis 8 fl. 55 fr., Wersantil-Hafer 7 fl. — fr. bis 7 fl. 10, prompter Mais 7 fl. 20 fr. bis 7 fl. 25 fr. ab Wien per 100 Kilogr.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 3. September.) (Privat-Telegramm.) Der Auftrieb auf dem heutigen Markte war um 400 Stück schwächer, als der der Vorwoche, trotzdem bedeutend genug, um dem Bedarfe zu entsprechen. Der Verkehr war nicht ohne Lebhaftigkeit und hielten sich bessere Sorten fest zu den Preisen der Vorwoche; mindere Qualitäten ermäßigten sich um 1 fl. per 100 Kilogramm. Zugerrieben waren 1714 Stück ungarische, 2579 Stück galizische und 294 Stück deutsche Ochsen, sowie 80 Büffel, zusammen 4667 Stück. Man bezahlte ungarische Weistochsen mit 53—60 fl., hochprima 61 fl., ungarische Weideochsen 50—55 fl., galizische Mastochsen 52 bis 60 fl., galizische Weideochsen 48—55 fl., deutsche für den Export 58—69 fl., bejarabische Weideochsen 48—54 fl. und Büffel 38—48 fl. per 100 Kilogramm. Die von der vorwöchentlichen Dsmwiecimer Sendung noch unverkauften Ochsen, die, wie bekannt, nur in St. Mary geschlagen und deren Fleisch nur für die Stadt verwendet werden darf, wurden zu 41 fl. bis 51 fl. per 100 Kilogramm verkauft.

Budapest, 3. September. (Bonder Börse.) Schon in den letzten Tagen der vergangenen Woche ist in der Hauffebewegung ein Stillstand eingetreten und seit vorgestern hat eine mäßige Reaktion in den Kursen der Spekulationspapiere platzgegriffen. Wir haben schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Hauffepesulation ihre Position als eine gefährliche betrachtet; die politische Lage ist keineswegs eine derartige, um ein maßloses Steigen der Kurse zu rechtfertigen, die Situation auf dem Kriegshauptplatze läßt eine große Entscheidungsschlacht als nahe bevorstehend erscheinen, und das Resultat und die Konsequenzen einer solchen könnten leicht auch die bisher neutralen Mächte veranlassen, aus ihrer Passivität herauszutreten. Sind sonach schon die politischen Verhältnisse geeignet, die Spekulation zur Vorsicht zu mah-

nen, so trat noch ein anderer Umstand hinzu, welcher einem weiteren Steigen der Kurse entgegenwirkte. Die Ultimo-Regulierung hat nämlich an der Berliner Börse eine Reihe von Anfolgenden zur Folge gehabt, welche eine bedeutende Schwächung der dortigen Spekulation herbeiführten.

(Budapester Geldinstitute.) Ueber den Verkehr der Budapester Geldinstitute im Monate Juli enthält das soeben erschienene Monatsheft des hauptstädtischen statistischen Amtes mehrere interessante Daten. Die Einlagen betrugen Ende Juni 70,095,754 fl. 30 kr., im Juli wurden eingelegt 10,499,945 fl. 30 kr., zurückgezahlt 9,961,099 fl. 50 kr., die Summe der Einlagen ist also um 538,845 fl. 80 kr. gestiegen und beträgt am Schlusse des Monats Juli 70,634,600 fl. 10 kr.

Bester Waaren- und Effectenbörse.

Effectengeschäft. 3. September. Die Haltung der Börse war heute eine schwankende, der Verkehr drehte sich fast ausschließlich um Spekulationspapiere, welche nach merkwürdigen Variationen etwas schwächer als gestern schlossen.

An der Wirttagbörse wurde österr. Papierrente zu 64.50 gekauft. Von Bahnpfand waren Moldobahn zu 116.50, Nordostbahn zu 111.50, österr. Staatsbahn zu 270 gefragt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute reichlich, für gute Sorten herrschte jedoch auch genügende Kaufkraft, so daß sich Preise unverändert behaupten konnten; dagegen mußten untergeordnete Gattungen neuerdings um 5 bis 10 Kr. billiger abgegeben werden.

Die Abendbörse nahm einen ziemlich lebhaften Verlauf, die Kurse machten bedeutende Variationen durch; österr. Kredit eröffneten mit 199.60, drückten sich bis 198.50, stiegen nach dem Einlangen höherer auswärtiger Notierungen rapid bis 200.30 und schlossen matter zu 199.40 bis 199.70, ungar. Kredit wurden mit 189 bis 189.75 gehandelt und blieben 189-189.25.

fl. 12.65, 200 Mztr. 79.7 R. zu fl. 12.70, 400 Mztr. 78 R. zu fl. 12.60, 800 Mztr. 78 R. zu fl. 12.40, 400 Mztr. 78 R. mit Zusatz, zu fl. 12.40, 300 Mztr. 78 R. zu fl. 12.50, 500 Mztr. 78 R., gelb, zu fl. 12.40, 200 Meterzentner 77.5 R. zu fl. 12.40, 600 Mztr. 76.5 R., mit Zusatz zu fl. 12.10, 100 Mztr. 74 R. zu fl. 11.40.

Ulfance-Weizen per September-Oktober wurde mit 11 fl. 1 fr. geschloffen. Roggen etwas fester; es wurden 800 Mztr. zu 7 fl. 85-90 fr. verkauft. Gerste unverändert; 1000 Mztr. wurden zu 7 fl., 500 Mztr. zu 8 fl. 30 fr. begeben.

Die heutigen amtlichen Getreidenotierungen sind: Weizen, neu 76 R. fl. 10.95-11.75, 77 " 11.15-12.-, 78 " 11.40-12.20, 79 " 11.65-12.25, 80 " 11.85-12.35.

Wasserstand: Budapest, 3.: Meter 2.43 üb. Null, abn. Regner. Preßburg, 3.: Meter 2.31 üb. Null, zun. Bewölkt.

Verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Lehrer, Agenten und Affekturanzbeamte in der Provinz finden sehr lohnenden und soliden Nebenverdienst. Offerte unter Chiffre A. P. C. 2982 sind sofort zu richten an die Annoncen-Expedition von G. L. Danne & Co., Singerstrasse 3, Wien.

Geheime Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharubeschwerden, noch so chronisch werden entsprechend schnell, ohne Folgebill und ohne Berufsstörung gründlich geheilt von dem Spezialarzte BESENBEK.

Patentirte und preisgekrönte transportable Gas-Beleuchtung! 50% billiger als Petroleum. Ist Gasbeleuchtung, die keine Abrenleitung erfordert. Diese neu erfundenen Gasbeleuchtungsapparate ohne Docht und ohne Cylinders, deren jeder einzelne kein Gas selbst herstellt, überall ohne jede Vorrichtung anzubringen ist, liefert eine, das bisherige Gas an Helligkeit noch übertreffende Flamme und eignet sich zu jedem Zwecke: für Wohnungen, Küchen, Werkstätten, Hotels, Gast- und Saalhäuser und Schulen, Fabriken, Straßenbeleuchtung etc.

Elegante Herren- und Knaben-Kleider in neuester Jagd billigst nur bei JAKOB ROTHBERGER, f. u. k. Hoflieferant, Budapest, Christophplatz 2, zum „grossen Christoph“.

Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Geheime Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharubeschwerden etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Civilspitalen in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stännd schnell gründlich geheilt (neue Entdeckung in 48 Stunden) von J. WEISS, praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garisondospital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

KURSTABELLE. Table with multiple columns showing exchange rates for various locations like London, Vienna, and Budapest, including gold and silver prices.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Westers Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmark beantwortet.

Wienergasse Nr. 6, 1. St. 2.

Geldvorschüsse
auf Lose, Werthpapiere, Pfandscheine. Gold und Silber, ferner auf Gagen und Pensionen.

An Kapitalisten.
2-3000 fl., sichergestellt, bringen jährlich 1000 fl. Nutzen. 3910

Egy kisasszony
ki a nótánitóképeze, három évfolyamát befejezte és egy évig nevelőnői minőségben működött ajánlkozika a t. szülőknek mintánitónő, különösen oly gyermekek számára, kik iskolát látogatván, még otthoni oktatásra is van szükségük. Bővebből e lap kiadóhivatalában értesülhetni. 3924

Hausinspektorstelle
sucht ein f. u. Staatsbeamter, der auch diplomirter Advokat und in Steuer- und Gebühren-Angelegenheiten auf das Beste versteht ist. Gefällige Anträge unter M. L. K. 32 poste restante Hauptpost. 3925

Egy tanárjelölt
ki a real-tanárnyakban azonkívül a gyorsírást, levelezési s vita-írás) tökéletesen jártas, ajánlja magát mint tanító fentnevezett minőségben minél előbb a kalmazatnál. A szives ajánlatok e lap szerkesztőségéhez e cím alatt kéretnek S. M. tanárj. 3952

Anzeige.
Ich beehre mich, einem P. Publikum anzudeuten, daß ich Tischparherde mit neuer Konstruktion, heizbar mit Holz und Kohle erfinden habe. Diese Tischparherde bewahren sich ausgezeichnete dadurch, daß in Heizmaterialie bedeutende Ersparungen erzielt werden. auf diese Tischparherde hielt ich sowohl vom hohen k. k. Handelsministerium, als auch vom k. ung. Handelsministerium Privilegien und kann ich meine Sparherde einem P. T. Publikum auf das allerbeste empfehlen. Franz Füllbö, Schlossermeister. Wien, II. Bez., Wienerthorgasse Nr. 621. 3964

Baumaterialien,
sowie Bretter, Posten, Bauhölzer jeder Gattung, fertige in Tafeln geschnittene Schindelbäckstücke u. Eisenbestandtheile sind von der in Demolirung begriffenen ehemaligen Miltöfischen Arena zu äußerst billigen Preisen zu haben im Stadtwaldchen, nächst der Radialstraße und dem artefiziellen Brunnen. 3973

Handschuhe
ausfeinsten Prager Leder.
1 Paar Damen-Handschuhe, 2 Knöpfe, Doppelnahb 90 fr.
1 Paar Glacé-Handschuhe, 3 Knöpfe fl. 1.
1 Paar Herren-Handschuhe, die feinsten, Doppelnahbfl. 1.
1 Paar Herrenhandschuhe fl. 1.10
1 Paar Handschuhe puget, geruchlos 8 kr., so auch werden hirscheberne Decken und Wölfer zum Putzen angenommen bei
Moritz Bolitzer,
Budapest, Franz Deák-gasse.

Möbel-Anvis.
Die gänzlich Auflösung meiner seit 35 Jahren bestehenden Möbelfabrik, Dreifligelgasse 1, neben Photograph Professore Koller, bietet dem P. T. Publikum die günstigste Gelegenheit, sich zu den billigsten Preisen mit Schlaf-, Speise- u. Salonjimmern garnituren einrichten zu können. 3938

Ein Wirths- und Greisler-Geschäft
in der Damjanichgasse ist unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Näh. bei dem Advokaten Dr. Béla Török, Budapest, V. Bez., Hochstraße Nr. 3. 3901

Unsonst
werden königl. ung. Verfassungsscheine ausgelöst und dann deren Mehrerwert sofort auszubezahlt bei **S. Bilker,** Juwelen und Uhrenhandlung Budapest, Keckentörögasse Nr. 13, wofelbst stets ein Lager von Gold, Silber und Uhren sowohl neue, als auch aus dem Verfallene vorrätig und zu den allerbilligsten Preisen berechnet werden. Aufträge aus der Provinz werden auf das gewissenhafteste ausgeführt. 3945

Französische Gespielin
im Alter von 12-14 Jahren wird für ein Mädchen gesucht. Näh. Badgasse Nr. 4, Turn-Taxisches Haus, Rosa Ungar. 3963

Eine arme, am Hungerluche nagende Witwe,
Mutter von drei Kindern, wäre entschlossen, einen Säugling, frisches, gesundes Mädchen, drei Monate alt, Jemandem an Kindesstatt zu übergeben, da selbes sie hindert, die nöthigsten Bedürfnisse für sich und ihre beiden anderen Kinder zu verdienen. Adresse Franzstadt, H. Hauptgasse Nr. 1, Anna Ripcsik. 3959

Ein photograph-Atelier,
Theresienstadt, lebhafter Posten ist mit oder ohne Einrichtung billig zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition. 3989

Große Auswahl von allen Gattungen Uhren, **„Wendeluhr“**
auf Ratenzahlung mit 2-jähriger Garantie sind zu haben bei Ignaz Horn Uhrmacher, Kerepeserstraße Nr. 11. 3898

Ein Spezereigeschäft,
alter Posten, Leopoldstadt, sammt Wohnung, wegen Familienverhältnissen gleich sehr billig mit oder ohne Waare zu verkaufen. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Lazarusfeld, Fabrikergasse Nr. 18, 2. St., Th. 21. 3903

Ein ganz allein-
stehender altlicher Herr mit einem Vermögen sucht in einer Stelle bei einer bemittelten Witwe oder sonst irgendwo als Wirthschafter, Haushälter oder Hausinspektor unterzukommen, bei geringem Honorar, vorzüglich wo ihm gute Behandlung, Theil wird. Brieflich Hauptpost restante, unter der Adresse I. L. a. v. 3654

Pianistin,
ausgebildet im Wiener Konservatorium, ertheilt Unterricht in Klavier, Harmonielehre, Gesang und in französischer Sprache gegen mäßiges Honorar. Adresse in der Exp. 3921

Unterriecht
in der französischen Sprache ertheilt in einer leichtfaßlichen Methode ein junger Mann der in Frankreich lebte. Briefe erbeten unter der Chiffre „Paris“ an die Expedition. 3978

Ein intelligenter,
kaufmännisch gebildeter Mann, welcher 1000 fl. Kaution stellen kann, sucht in Stelle als Kassier, Hausinspektor oder einen anderen Vertrauensposten. Geneigte Anfragen wolle man brieflich unter Chiffre J. J. poste restante Budapest richten. 3965

Ein Kanzleidiener
mit 50 fl. Einlage, 30 fl. Gehalt, ein **Zufassant** mit 100 fl. Einlage, 40 fl. Gehalt, werden gesucht bei **S. Grünwald,** Radialstraße 12, 1. St. 3969

Ein Kellerbursche
wird in eine Weinstube aufgenommen gesucht. Näheres die Exp. 3975

Ein Mädchen
wird für ein Nähmaschinen-Geschäft gesucht. Näh. in der Exp. 3966

Eine schöne, komplett eingerichtete Greisler-Isst, ist zu sehr billigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 3940

Geldvorschüsse
für Staats- u. Kommunalbeamte auf Gagen u. Pensionen. Gold, Silber, Lose und Staatspapiere wie auch Pfandscheine werden zu den höchsten Preisen gekauft. Näheres **Grenadiergasse 7, 1. St. 2. 3968**

Eine junge Dame
wünscht ihre Abendstunden zu verwerthen, indem sie sich zum Vierhändig-Klavierspielen empfiehlt. Anträge unter „Pianistin“ poste restante. 3914

Heirathsanträge
werden unter strengster Diskretion nur ausschließlich vermittelt durch die **Ag. Fortuna, Palatingasse 13, 2. St. 22.**

Ein Oberförster-
Stelle ist zu belegen, Gehalt 1000 fl., Emolumente und Quartier. **Ag. Fortuna, Palatingasse 13, 2. St. 22.**

1 Haushälterin
wird für Siebenbürgen gesucht. Näh. **Ag. Fortuna, Palatingasse 13, 2. St. 32.** Daselbst wird

1 Zehnkellner
mit 100 fl. Einlage für Budapest gesucht; auch wird

1 Kassier
(Christ) mit 100 fl. Einlage Gehalt per Monat 45 fl. sogleich aufgenommen. 3981

Eine große, schöne Wohnung
VII. Bez., Gärtnergasse 12, nächst dem Volksheater der ganze 1. Stock bestehend aus 3 Gassen, 1 Alkov., 2 großen Hörs., 1 Feuerofen, Speise-, 1 Dienstuben- und 1 Wohnzimmer, 1 Küche, 1 Speisekammer, 1 eingedecktes Badezimmer, Gas- u. Wasser- und Telegraphenleitung, alleinige Benützung des Hausgartens, jährlicher Zins inklusive Benützung des Gaslusters 1000 fl., Beziehb. 1. Novemb. 1. J. Näheres daselbst von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. 3967

Erinnerung an Gleichenberg!
Auf einige Tage mit noch einer Ihrer guen Freunden hier; bitte mich wissen zu lassen, wo uns das Glück zu theil werden könnte Sie sehen und begrüßen zu dürfen? Erwarte Antwort unter „A. P.“ Schmidt aus Johansdorf“ poste restante Budapest, Hauptpost. 3962

Für Bibliotheken.
Ein vollständiges Exemplar des „Ungarischen Lloyd“, in allen von diesem Blatte erschienenen Jahrgängen, gebunden und vollständig gut erhalten, ist zu verkaufen. 3976

1 Flügel,
70ft., 3 Eienpreise, sehr schöner Ton, billigst zu verkaufen. Klaviere für Anfänger von 25-80 fl. Klavierkommissionsgeschäft M. Fuchs 3972

Ein intelligenter
französischer Sprachmeister wünscht in einem intelligenten Hause in seiner Muttersprache gegen Kost Unterricht zu geben. Näh. Grand Hotel Hungaria 248. 3971

Zener Kellerbursche
der sich als solcher in einer Weinstube offerirte, und in Debrecziner Hotel's biente wird gesucht. Näh. die Exp. 376

Eine goldene
Damenuhr schwarz emailirt ist auf dem Wege von der Wienerthorgasse bis zur Diner Pfarrkirche in Verlust gerathen. Der redliche Finder wolle selbe gegen 5 fl. Belohnung Albrechtstraße Gr. Longay'sches Haus, 1. Stock, Thür 8, abgeben. 3970

1 Kassier
mit 45 fl. Gehalt,
1 Hausmeister,
1 Gewölbdiener,
1 Wirthschafterin,
4 Kellnerinnen werden gesucht. **Ag. zur ungarischen Krone, gr. Feldgasse Nr. 3.** Eingang auch in der Giechstraße. 3980

1 Rechnungsführer,
1 Dekonomiebeamter,
3 Hausmeister,
1 Kanzleidiener
mit 35 fl. Gehalt,
1 Erziehler,
1 Wirthschafterin

für einen älteren Herrn, 1 Kassierin mit 15 Gehalt und Verpflegung werden placirt. Kommerzielles u. landwirthschaftl. Bureau Budapest, Landstraße Nr. 23. 3979

Ein Reisender
für die Provinz (Christ) wird für ein Manufakturwaaren-Geschäft gegen Provision gesucht. Derselbe kann auch andere Häuser vertreten. Näh. in der Exp. 3993

Karthaus
1876 Julius 30-an. Forró vágygyal óhajtottam a mainapon tartandó nevednáj. t. melyen alkalmat nyerek újra kinyilatkoztatni hogy mennyire tisztellek. Bizonys lehetsz hogy nem csak neved napján hanem életünk minden óráján szerencsét, egészséget is megelégedést kívánok. Rövidek s egyszerűek kívánataim a mint hű barátod szíveben támadnak légy vidám s egészséges, szerencse s öröm virágzóék előtted. Nevod el ezután se tölem hajlandóságod, ne csüggedj irányomban bizalmaddal; csak te tehetsz mindent jóvá, még mindigem késő. Ha másképp nem, neved saját kezű aláírása átküldése mellett tudásd velem h. gy szivesen vetted jelen köszöntő so: saim. 3861 Vadallat.

Als Hausrepräsentant
in einem dittinguirten Hause, zu einem Witwer mit Kindern, hier oder in der Provinz, wünscht eine sehr intelligente alleinstehende, 40jäh. Witwe baldigst placirt zu werden; sie ist mit den allerbesten Referenzen versehen. Gefällige Anträge an die Exp. b. 36. unter „Protektion“. 3866

In Verlust gerathen
sind am 2. d. B. mittags 100 fl. in 2 Stück fünfzigern von der Hauptpost durch die Wienergasse bis zur Dreifligelgasse. Der redliche Finder erhält 20 fl. Belohnung. Näheres die Exp. 3958

Ein im Leányfalu
Gebirge gelegener 10 Viertel großer Weingarten, der in gutem Stande ist und beste Qualität Wein liefert, ist sammt anzuhoftender Rechnung mit einem großen Presshause worbei 2 große Weinkeller und ein Wohnhaus mit Obstgarten unter vortheilhaften Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. 3498

Als Hausmeister
wird ein kinderloser Maurer allsogleich aufgenommen. Näheres in die Expedition. 3947

Majestätsgesuche,
Privilegiums-Gesuche Bittschriften, Offerte und Eingaben jeder Art, so auch Uebersetzungen aus der französischen, u. englischen Sprache ins Ungarische oder Deutsche werden billigst, musterhaft und korrekt, kalligraphisch ausgegearbeitet. Dasselbe ist ein französischer Sprachlehrer zu erfragen. Adresse erliegt in der Exp. 643

Herbst-Saison!

Erlaube mir, einem geehrten hohen Adel und p. t. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich für die herannahende Herbst-Saison mein

Herren-Kleider-Etablissement

vollkommen kompletirt habe.

Ich darf die Ueberszeugung aussprechen, daß ein Besuch zur Besichtigung meines reich assortirten Lagers sowohl in fertigen Herren-Kleidern, sowie in von mir persönlich in der Fabrik gewählten **in- und ausländischen Stoffen** sich gewiß der Mühe verlohnen wird und bin ich so frei, hiezu meine ergebene Einladung zu machen.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen höflichst danke, werde ich auch fernerhin bemüht sein, durch reelle und solide Bedienung, sowie gewissenhafte, pünktliche Ausführung der mir ertheilten Aufträge Ihre werthe Zufriedenheit zu erwerben.

Auf die hiebei mir gefertigten

Suleiman Pascha-Herbst-Oberrocke

erlaube ich mir noch besonders aufmerksam zu machen.

Hochachtungsvoll ergebenst

S. GROSSMANN,

Franz Deák-gasse und Wienergasse, Parterre und 1. Stock.

452

Der Krieg im Orient,

dessen Folgen unser Exportgeschäft nach den unteren Donauländern u. d. händlg. lahmegelegt hat, zwingt uns, unsere

Chinasilber-Waaren-Fabrik

ausdrücklich aufzulassen und unsere massenhaften Vorräthe prachtvoller Chinasilber-Gezeugnisse tief unter dem Erzeugungspreise abzugeben. Ausführl. Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugesandt.

Ermässigte Preise:

früher	jetzt nur	früher	jetzt nur
6 St. Kaffeelöffel . fl. 3.50	fl. 1.50	1 St. Butterdose . fl. 5.-	fl. 2.-
6 „ Speiseelöffel . fl. 7.50	fl. 2.80	1 Paar Leuchter . fl. 8.-	fl. 3.-
6 „ Tafelmesser . fl. 7.50	fl. 2.80	6 St. Messerkränze fl. 5.-	fl. 2.70
6 „ Tafelgabeln . fl. 7.50	fl. 2.80	1 „ Zuckergänge fl. 2.50	fl. 1.-
1 „ Suppenteller fl. 5.-	fl. 2.50	6 „ Dessertmesser fl. 6.-	fl. 2.50
1 „ Milchschöpfer . fl. 3.50	fl. 1.50	6 „ Dessertgabeln fl. 6.-	fl. 2.50
1 „ Zuck. m. Sch. fl. 14.-	fl. 8.-	1 „ Salzfaß	fl. 0.70
1 „ Nudel mit Thierköpfn 40 kr.	1 „ Stück Cigarrentabak-Dose fl. 2.		

6 St. Silberlöffel, 6 „ Messer, 6 „ Gabeln, 6 „ Kaffeelöffel, Daselbe von Britannia-Silber alle 24 Stück in elegantem Etui nur fl. 7. Bestellungen werden gegen Nachnahme prompt und gewissenhaft ausgeführt.

E. Preis, Wien, I., Rothenthurmstrasse 29.

Die Königin aus der Fremde.

Roman nach dem Englischen

Sechshunddreißigstes Kapitel.

Sinda bei Mrs. Biggs.

(68. Fortsetzung.)

Sinda folgte Mrs. Biggs in eine kleine, kahle, schmutzige Hausflur, und von dort in ein kleines, armeliges Zimmer, das offenbar das Wohnzimmer der Familie war.

Dieses Zimmer sah nichts weniger als einladend aus; der Fußboden war mit Schmutz bedeckt, Wände und Fenster hingen voll Spinnweben und fehlende Scheiben waren durch alte Hüte, andere Kleidungsstücke oder Kissen ersetzt. Mehrere gebrochene Holzstühle und ein wackeliger Tisch machten die ganze Einrichtung aus.

Sinda war bestürzt über den Ausdruck hoffnungsloser Armut und Verkommenheit, der in dem Raume herrschte.

Seitdem die alte Königin von Rhalsar sie adoptirt hatte, hatte sie persönlich keine Armut und Entbehrungen mehr gekannt, und es schien jetzt, als ob sie in eine ganz andere Welt, als die ihr bisher bekannte, eingetreten wäre.

— Missy ist milde, sagte die alte Falla, ihrer jungen Herrin zu Liebe ihren Widerwillen vor dem Plaque verbergend. Missy wird jetzt auf ihr Zimmer gehen, wenn Sie erlauben.

— Meinetwegen kann Missy hinaufgehen, unterdrückte sie Mrs. Biggs. Es ist gerade kein besonderes Zimmer, aber es ist das beste, das ich habe, und Du kannst es meinetwegen in Gebrauch nehmen, Rhoddy.

Als das Weib sie über die Stiege hinaufführte, rollte draußen ein Wagen vorbei und Armand Elliot schaute aus dessen Fenstern. Er konnte, da das Thor offen geblieben war, in das Haus sehen, ohne selbst gesehen zu werden. Er fühlte sich stark versucht, auszustiegen und sich in dem Hause vorzustellen, aber er unterdrückte sein Verlangen und fuhr weiter.

— Ich werde morgen Früh vorsprechen, dachte er. Ich kann Sinda in ihrer Ermüdung und ihrem Kummer heute Abend nicht mehr fördern.

Zwischen führte Mrs. Biggs Sinda auf ein Zimmer über dem Wohnzimmer.

Es war dem anderen sehr ähnlich; aber Sinda trat ein, setzte sich matt auf einen Stuhl und schlug den Schleier zurück.

— Wenn Simon heute Nacht nach Hause zurückkehrt, werden wir morgen ausziehen, erklärte Mrs. Biggs. Aber vielleicht kommt er nicht. Er bleibt oft viele Nächte lang fort, dann kann man ganz London durchsuchen, ohne ihn zu finden. Und hier müssen wir bleiben, bis er kommt, was hoffentlich bald geschieht, denn ich bin schon sehr begierig, mein neues Leben anzufangen! Ich werde eine Tasse Thee bereiten und will zum Bäcker laufen um ein frisches Brod; ich bin gleich wieder hier.

Sie eilte hinaus und ließ Sinda mit ihrer Dienerin allein zurück.

Die Hindu näherte sich ihrer jungen Herrin und nahm ihr sanft Hut und Shawl ab. Dann zog sie den lieblichen, goldblonden Kopf an ihre Brust und bedeckte ihn mit Küssen.

— Mein Lamm, mein armes, süßes Kind, sagte sie, ich kann nichts Anderes denken, als daß hier ein Irrthum obwaltet. Diese alte Frau kann nicht Ihre Mutter sein. Ich habe den Zweifel den ganzen Tag lang in Ihren Augen gelesen, Missy.

— Sage das nicht, Falla. Ich kann nicht zweifeln. Es wäre schlecht und thöricht von mir, zu zweifeln.

— Aber Sie werden sie nie lieben können.

— Sie lieben!

Das Mädchen wiederholte diese Worte mit einem wahren Schaudern des Abscheues.

— Und wenn sie Ihre Mutter wäre, Missy, müßte es doch eine Spur von Liebe zwischen Ihnen geben, einen Zug der Theilnahme wenigstens. Es müßte —

— Es wäre so gewesen, wenn ich in ihrer Lebensphäre wäre erzogen worden, sagte Sinda hoffnungslos, aber ich bin so ganz anders erzogen worden. Und ich kann sie nicht lieb haben — ich kann nicht! Ich bin wohl recht schlecht, Falla. Ich will gut gegen sie sein. Ich will wie eine Tochter an ihr

handeln, aber nur lieben kann ich sie nicht und Mutter nennen!

Und jetzt brachen auch die Thränen in gewaltigem Strome hervor, die den ganzen Tag nicht hatten kommen wollen, und Sinda schluchzte und weinte in leidenschaftlichem Schmerz.

Die alte Falla beschwichtigte sie zärtlich, bis der Sturm ihrer Aufregung sich etwas gelegt hatte und dann bat sie sie, Muth zu fassen und nicht alle Hoffnung zu verlieren.

Sinda ermahnte sich ihrer alten Dienerin zu Liebe und die Letztere begann das Zimmer in Ordnung zu bringen, so daß es ihr bald gelang, demselben einen wohllicheren Anstrich zu geben.

Als sie damit fertig war, kam Mrs. Biggs zurück und brachte auf einer Tasse Thee und Brode. Sie stellte die Tasse auf einen kleinen Tisch und schob denselben vor Sinda hin, die sie mit einer seltsamen Mischung von Vertraulichkeit und Ehrerbietung behandelte. Sie setzte sich, während Sinda den Versuch machte, zu essen und zu trinken, und sie schwätzte, während ihre Augen mit trüben Blicken an dem Koffer haften, in welchem Sinda's Juwelen aufbewahrt waren.

— Das Haus hier hat eine einsame Lage, bemerkte sie klagend. Es wäre gerade der rechte Ort zu einem Raub, denn es gibt keine Polizei in der Nähe. Du thätest daher besser, Rhoddy, mir die Juwelen zur Aufbewahrung zu geben. Sie gehören jetzt ohnedies Deiner Mutter —

Sinda stieß die Tasse zurück.

— Sie irren sich, Madame, sagte sie in hochmüthigem Tone, trotz ihres Entschlusses, gegen dieses böse Weib demüthig zu sein. Die Juwelen schenkte mir die Fürstin von Rhalsar, meine theuere Pflegemutter, die mich adoptirte und als ihr Kind erzog. Ich kann Ihnen nicht geben, was ich von ihr geerbt habe. Ich kann Ihr Auerrecht an ein mir gemachtes Geschenk nicht anerkennen. Ich muß die Juwelen behalten, aber ich werde so viele davon verkaufen, als notwendig, um Ihnen ein behagliches Leben zu verschaffen —

— Papperlapapp! unterbrach sie Mrs. Biggs zornig. Wie kann sich mein eigenes Kind unterstehen, so zu mir zu reden? Du willst die Juwelen nicht herausgeben, die mir gehören! Du willst nicht — wirklich! Nun, das wollen wir sehen — ja, wir wollen sehen!

— Madame, sagte Sinda bittend, ihre schönen Augen mit flehenden Blicken erhebend, verzeihen Sie mir. Ich wollte Sie nicht beleidigen. Aber ich habe die Juwelen von Derjenigen bekommen, die mir mehr als eine Mutter war. Ich kann sie Ihnen nicht geben, wenigstens nicht alle. Ich will Ihnen die Hälfte geben —

— Ich will alle haben oder gar nichts. Sie gehören mir! freischte Mrs. Biggs wüthend. Gib mir die Schlüssel —

Sie trat auf Sinda zu, ihre kleinen Augen sprühten Funken und ihr heißer Athem verbreitete Brauntweindunst — denn sie hatte seit ihrer Ankunft tüchtig gerunken.

Es war etwas so schrecklich Drohendes in ihrer ganzen Erscheinung, daß Sinda entsetzt vor ihr zurückwich. Das Mädchen winkte Falla, ihr die Schlüssel auszuliefern, aber die Hindu verschänkte in schweigender Entschlossenheit die Arme über der Brust und schien durchaus nicht geneigt, Mrs. Biggs Wunsch zu willfahren.

— Gib' ihr die Schlüssel, Falla, sagte Sinda. Sie ist meine Mutter. Erspare mir das Schauspiel ihrer Rohheit!

— Diese Heidin hat also den Schlüssel, den Du mir, Deiner eigenen Mutter, verweigert! schrie Mrs. Biggs. Geben Sie ihn mir, elendes Geschöpf!

— Ich will nicht! sagte die Hindu, sich wie ein Fels vor die wüthende Mrs. Biggs hinstellend. Sie sind betrunken, Madame. Gehen Sie fort. Gehen Sie hinab!

Mrs. Biggs wollte nicht gehen; aber Falla erzwang ihren Gehorsam, indem sie das wüthschreiende Weib einfach bei den Armen packte und zur Thüre hinausschob. Ehe Mrs. Biggs sich noch zur Wehre setzen konnte, war Falla bereits wieder im Zimmer drinnen bei Sinda und hatte die Thüre versperrt und verriegelt.

— So, jetzt kann sie die Diamanten nehmen, wenn sie will, sagte Falla ruhig. Gramen Sie sich nicht, Missy. Es ist ganz recht so. Sie ist betrunken und nicht geeignet, etwas in ihren Schutz zu nehmen.

Mrs. Biggs setzte sich dranhin vor der Thüre

nicht weiter zur Wehre, sondern ging die Stiege hinab in ihr Zimmer und warf sich angekleidet, wie sie war, auf ihr Bett, wo sie sofort in tiefen Schlaf versank und den ganzen Abend, sowie die Nacht hindurch fortzuschief und erst sehr spät am nächsten Morgen erwachte.

Sie hatte nur eine sehr unklare Erinnerung an die letzte Unterredung mit Sinda. Sie beehrte sich, das Frühstück zu bereiten und es ihren neuen Ausgenossen hinaufzubringen. Falla ließ sie ein. Sinda schien in der vergangenen Nacht nur wenig geschlafen zu haben, aber sie begrüßte Mrs. Biggs sehr freundlich, gleichsam um sie für die fehlende Zuneigung zu entschädigen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Gekündete Hoffnung.) Anlässlich der Ausweisung der der Konspiration gegen den Thron des Sultans Abdul Hamid beschuldigten Madame Aristarchi aus Konstantinopel wird in einem französischen Blatte folgende hübsche Anekdote erzählt: Der preussische General und gewesene Kriegsminister Bonin besah zwar nur ein bescheidenes Vermögen, dafür war er aber umso mehr in Rindern geeignet, und zwar erfreute er sich namentlich einer stattlichen Anzahl hübscher Töchter im betriebsfähigen Alter. Ein junger, in Berlin weilender Diplomat in türkischen Diensten, Aristarchi Ben, Bruder des Militärs Aristarchi, Fürsten von Samos, beziehungsweise Schwager der eingangs erwähnten Madame Aristarchi, hegte damals den Wunsch, sich zu verheirathen und ließ sich zu dem Behufe bei dem General Bonin einführen. Er wurde aufs Fründlichste empfangen, und als er seinem künftigen Schwiegervater sein Heiraths-Anliegen vortrug, da traute dieser: „Sie wollen also mein Schwiegersohn werden? Das freut mich sehr. Wie viel von meinen Töchtern wollen Sie heirathen?“ — „Ezellenz“, entgegnete der Eheandidat, „ich bin nicht Mohammedaner, ich bin Christ.“ — „Ah, wie schade!“ seufzte der General.

(Ein sterbender Meister grüßt sein Werk.) Wer mit den von Europa kommenden Schiffen in den Hafen von Newyork einläuft, dessen Blick fällt auf ein kolossales Werk, welches das Häusermeer von Newyork überragt, wie der Kiebel ein Heer von Zwergen. Die gewaltigen Pfeiler jener neuen Brücke, die den East-River überspannen und Brooklyn mit Newyork City verbinden soll, sie sind es, die dem ankommenden Deutschen wie märchenhafte Götzenbauten erscheinen. Dieses kolossale Werk ist nunmehr — wie Newyorker Blätter berichten — als vollendete Thatsache zu betrachten, und so lange es bestehen wird, bleibt es auch das Denkmal eines deutschen Namens, der auf amerikanischem Boden unsterblich geworden, des Namens Köhling. Zwei Männer dieses Namens haben sich damit verermt. Der Vater plante es, der Sohn führte es aus. Und Beide gaben ihr Leben dafür. Als der erste Grundstein auf der Brooklyn Seite gelegt wurde, erlitt Johann Köhling eine Quetschung am linken Fuß, die, erst nicht beachtet, später eine Amputation nöthig machte, um bald danach den Tod des Meisters des modernen Brückenbaues herbeizuführen. An seine Stelle trat der Sohn Washington Köhling. Stetlich wuchs unter seiner Oberleitung das Granitgeschüm des Brooklyn Pfeilers in die Höhe und eben schritt man zur Grundsteinlegung seines Neuzwillings auf dem Newyorker Ufer. Der junge Baumeister war überall selbst bei der Hand. Seine besondernste Aufmerksamkeit widmete er den Arbeiten unter dem Wasser, die in dem unebeneren Eien-Cajson vor sich gingen, welcher das ganze Gefüge zu tragen bestimmt war. Länger, als er jemals einem seiner Angestellten und Arbeiter erlaubte, pflegte er in dem, mit komprimirter Luft gefüllten Raum zu verweilen. Ein Kränkelein war die Folge dieser Unvorsicht, dieses Uebermaßes — ein Kränkelein, welches bald in eine Krankheit ausartete, die schließlich eine Zerrüttung des Nervensystems, eine Lähmung des Körpers herbeiführte. Darüber sind Jahre vergangen. Seit 1874 hatte Washington Köhling sein Krankenlager in Trenton, wo sich die großartigen Stahl-drahtfabriken für die Brücke befinden, nicht verlassen, als er im vorigen Herbst nach Newyork gebracht wurde. Auch hier vermochte die Kunst der Ärzte keine Aenderung in seinem Zustand herbeizuführen. Er beschloß daher, Newyork mit Brooklyn, auf dessen Höhen er ein eigenes Haus besitzt, zu vertauschen. Vor einigen Tagen ging die Ueberführung des Kranken vor sich. Und bei dieser Gelegenheit, als er, ein hilfloser und rettungslos verlorener Mann in Decken und Polster gebettet, den East-River kreuzte, sah er zum ersten Mal seit länger denn drei Jahren den Bau mit fertigen Pfeilern, mit bereits von Ufer zu Ufer gespannten Drähten wieder — seinen Bau, welchen selber noch Jahrzehnte hindurch zu beschreiten er einst zu hoffen berechtigt war und den er nun nicht einmal mehr vollendet sehen wird, wenn ihm nicht ein Wunder die gelähmten Glieder berührt. Moriturus te salutat. Der Sterbende hat sein Werk begrüßt. Es wird seines Vaters und seinen Namen in ungezählte Jahre hinaustragen.

(Erscheinungen der Mutter Gottes.) Einem polnischen Blatte wird geschrieben, daß die vierzehnjährige Auguste Czajrinska, die zwölfjährige Barbara Chamulowska, sowie eine Witwe die Erscheinungen der Mutter Gottes wahrnehmen. Es sind sehr viele Pilger aus Polen gekommen, und zwar hat dieselbe ein heller Weg am Himmel, so bar am Tage sichtbar, nach Dietrichswalde geleitet. Der Einsender will die Orte nicht nennen, um die Leute nicht zu verrathen. Der Louise Lateau hat man ein Baumblatt und ein Stückchen Leinwand gesandt, und sie hat das mit Freude aufgenommen, was kein geringer Beweis von der Wirklichkeit der Muttergotteserscheinungen sein soll. Man wird nächstens eine Figur an der Wunderstätte errichten, zu deren Einweihung man den Bischof erwartet. Dann heißt es wörtlich: „Freue Dich, geliebtes Polen, denn Du findest Gnade beim Herrn. Indeß thue Buße, bete herzlich und erneuere das Bündniß mit Gott.“

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

6. Jahrgang Nr. 245.

Beilage des Neuen Wiener Journal.

Dienstag, den 4. September

Nemzeti Színház.
Sába királynője.
 Nagy dalmú 4 felvonásban. Irta: Mosenthal.
 Zenéjét szerzette Goldmark.

Népszínház.
 Soldosné Luiza asszony mint vendég.
A vereshaju.
 Eredeti népszínmű 3 felv. Irta: Lukácsi Sándor.

CARLE'S ORPHEUM

(Gittergasse, Karlskaserne, Parterre).
GROSSE VORSTELLUNG.
 Direktion: Charles Carlé. 406
 Auftreten der größten Spezialitäten der Neuzeit.
 Erstes Auftreten der jüdisch-deutschen Chansonetten-Sängerin Fräulein Molly Menkel. Auftreten der Indianer **Brothers Valjean**. **Mr. Victor Natator** **Signor Alves de Silva**, und aller engagierten Mitglieder.
 Freitag, den 7. September, vorletztes Auftreten und Benefiz des **Mr. Victor Natator**.
 Anfang halb 8 Uhr. Entrée 50 kr.
 Hochachtungsvoll ergebent **Charles Carlé**.

Josef Guttmann,
 Wagnereboulevard 10, Ecke der Hochstraße.
 Ich empfehle zu äußerst billigen Preisen alle Gattungen Strick-, Sattel-, Näh- und Maschinenzwirne, sowie die dazu passenden Nadelwaaren. Königswoollaufknäueln zum Stricken. Mohairwolle, womit jetzt Kravatten und Tücher gehäkelt werden.
 Zum „Mohren“. Knöpfe aus Stoff und Bein, immer das Neueste. Güte-Mohren-Semidropfen aus anerkannt bestem Marchallzwirn.
 Ergantine, Mouffelin und Satins in allen beliebigen Farben.
 Spitzen, Rüschen, Faillen, Seiden- und Sammtband in großer Auswahl.
 Hochachtungsvoll
Josef Guttmann.
 Provinzaufträge werden prompt effectuirt.

Anatherin-Mundwasser
 gegen leicht blutendes Zahnfleisch, rheumatische Zahnschmerzen und Zahnsteinbildung.
Herrn J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt
 in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2.
 Vielfache Heilmittel waren nicht im Stande mein stets blutendes Zahnfleisch, rheumatische Zahnschmerzen und freie Zahnsteinbildung zu heilen, bis ich das angerühmte **Anatherin-Mundwasser** versuchte welches nicht nur obige Uebel befeitigte, sondern meine Zähne gleichsam neu belebte und den Tabatgeruch befeitigte. Verdienstermaßen ertheile ich hiermit öffentlich diesem Mund- und Zahnwasser das gebührende Lob und den wärmsten Dank.
 Wien. **Freiherr von Blumau, m. p.**
 Zu haben in Budapest: **Jos. v. Lörst**, Apotheker, Rud. Egrefy, Apotheker, Apotheke „zur heiligen Mutter Gottes“, Apotheke „zur heiligen Dreivaltigkeit“, Apotheke „zur heiligen Theresia“, Apotheke „zur Schlange“, Apotheke zum Löwen“, Apotheke „zur Vorsehung Gottes“, Apotheke „zum Stern“, Apotheke „zum großen Christoph“, Apotheke „zur ung. Krone“, Apotheke „zum heiligen Josef“, **Dr. Jozovits, k. ung. Hofapotheker, J. Tettey, k. Hofapotheker, Apotheke „zum Engel“**, sowie bei **Herrn Beresny, k. Hofparf., S. H. Sárkány, Bárády Béla, M. Lueff, Th. Kertész, Wösch & Comp., Wadaß, Witwe, Thallmeyer & Com., Fr. Kochmeister's Nachfolger, Ferd. Neruda** und in allen Apotheken, Parfümerien und Galanteriewaarenhandlungen Ungarns. 27

Israelitische Studirende,
 die im nächsten Schuljahre eine Wiener Lehranstalt zu besuchen beabsichtigen, bin ich mit Vergnügen bereit, unter billigen Bedingungen in Pension zu nehmen. Nebst sorgfältiger Verpflegung wird denselben Ueberwachung ihrer Schularbeiten und Unterstützung in ihren Studien zu Theil. Referenzen ertheilen aus Gefälligkeit die Herren Lehrbilder **Abt. Lederer** und **Schulendirektor El. Seligmann** in Pest.
 Wien, 25. August 1877. 446
A. Kohn,
 Kommunal-Schullehrer in Wien und emeritirter Mutterhaupt-Schuldirektor von Temesvár, wohnt 6. Bez., Corneliussgasse 9.

DIANA-SAAL.
 Kerepeserstraße 13.
Grand bal à la Paris.
 Um 12 Uhr:
CANCAN-QUADRILLE
 arrangirt von Duhy.
 Die ungarische Nationalkapelle **Pattkány Miksa**. Im Speisesaale **Klavier-Konzert**.
 451 Achtungsvoll **B. BREITNER.**

Beleznay-Garten.
 Heute und täglich
große Vorstellung.
 Auftreten der famosen Wiener Liebesjägerin **Fräulein Wohl, Fräulein Weichselberg, Julie de Ricci** und aller engagierten Mitglieder.
 Näheres die Plakate. **E. Günzl.** 448

Für Militär.
 Das größte Uniformirungs-Depot für Ungarn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär, k. u. Honvéds jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Telegraph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privat-Bereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen und Schützen nach Vorschrift billig und aut bekleiden und ausrüsten können, ist bei
Moritz Tiller & Bruder,
 Armeelieferanten,
 Budapest, Landstrasse, Karlskaserne.
WIEN, MARIAHILFERSTRASSE, STIFTSKASERNE.
 Preiscurante auf Verlangen gratis. Bestellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens effectuirt.
 402

Zu den Feiertagen!
 empfehle ich dem P. T. Publikum 428
echte Prager Clacé-Handschuhe
 für Herren u. Damen das Paar zu 54 kr., mit 3 u. 4 Knöpfen,
Ajour-Strümpfe, das Paar 27 kr.,
 blau, rosa, tegethau und sonstige Farben.
 Ferner empfehle ich mein reichsortirtes Lager in **Seidenbändern, Kleiderstoffen, Cottonen, Leinwand, Chiffons, Bettzeugen und Tischzeugen, etc. etc.**
R. GUTTMANN,
 Budapest, Waitznergasse (vis-à-vis der Trödlergasse).

Zum Vortheile für Jedermann
 offerire ich meine staunend billige Waare.
 Durch Ankauf von uuzähligen Waarenmassen aus falliten Fabriken bin ich in der Lage, so lange der Vorrath reicht, nachstehend verzeichnete Gegenstände zu folgenden Spottpreisen abzugeben: 445
Für nur 25 kr. 1 Elle feinsten Stoffe, wie Lustré, Oxford, Bänder, Barchente, Leinwände u. s. w.
Für nur 40 kr. 12 Stück feine, echt aromatische Rosen-Seife
Für nur 40 kr. 1 komplette Schreibgarnitur, bestehend aus 12 diversen praktischen Gegenständen.
Für nur 50 kr. 1 achromatisches Fernrohr, 12 Meilen Distanz.
Für nur 60 kr. 1 massive echte Meerschammpfeife mit Chinasiber-Deckel und Weichselrohr und Bernstein-Mundspitze.
Für nur 75 kr. 1 hocheleganter Angot-Einkaufskorb mit Stickerei, enthaltend diverse Nahrungsmittel, wie: Fingerhut, Nähadeln, Stecknadeln, Haarnadeln, Nadelhalter, Lochbohrer u. s. w.
Für nur 80 kr. 6 feinste Battist-Taschentücher mit echt, farbigem Rand, gesümt und mit jedem beliebigen Buchstaben gemerkt.
Für nur 80 kr. 1 massive Album, enthaltend 3375 verschiedene komische und ernste Physiognomien.
Für nur 1 fl. 1 komplette Tischgarnitur, bestehend aus 3 Speise- und Kaffeelöffeln, 3 Messern, 3 Gabeln, 3 Messerleger, drei Wassertassen und 2 Leuchter-Mancheten.
Für nur 1 fl. 1 geschmackvolles Damen-Korsette, m. Spitzen garnirt.
Für nur 1 fl. 6 Paar feine u. moderne Damen-Kniestrümpfe in allen Farben.
Für nur 1 fl. 1 echt farbiges Leinen- Zwirn-Damast-Tischtuch mit Fransen in allen Farben.
Für nur 1 fl. 6 Stück hierzu passende Servietten.
Für nur 1 fl. 30 kr. 1 feiner 2spänniger Regenschirm in Guttapercha getränkt, so dass keine Nässe durchdringt, er kann.
Für nur 1 fl. 60 kr. 1 Paar hoch elegante Pariser Modetische Schuhe mit geheizten Holzsohlen belegt, neueste Façon, für Herren oder Damen.
Für nur 2 fl. 50 kr. 1 hocheleganter Pariser Damen-Schlarfrock, geschmackvoll geputzt.
Für nur 2 fl. 50 kr. 1 gut gehende echt vergoldete regulirte Taschenuhr sammt Kette und Medaillon, für Herren und Damen unter Garantie.
 Es wird ersucht, die Bestellungen sofort zu machen, da der Vorrath bei diesen fabelhaft billigen Preisen bald erschöpft sein dürfte. — Aufträge gegen baar oder Nachnahme effectuirt prompt

Müller's Waaren-Export,
WIEN, Leopoldstadt, Praterstrasse Nr. 43.

Victoria-Saal,
 Ecke der Königs- und Kreuzgasse.
Täglich Ball à la Mabilie
 bei freiem Entrée!
 Speisen und Getränke sehr mäßig welche nach Tarif verabfolgt werden.
 Näheres die Tages-Anzeige. 433
 Hochachtungsvoll **A. Steinitz,**
 Tanzarrangeur u. Geschäftsführer.

K. STERN'S
 Papier-, Schreib-, & Zeichenrequisiten-Handlung
 Geschäftsbücher Fabriks-Niederlage
 Schnellpressendruckerei, Siegelmarken-Fabrik,
 Graveur-Atelier, Lithografie,
 Buchbinderei, Monogramm-Präge, Rastri-
 u. Karten-Schneide-Anstalt,
 Budapest, Landstrasse 54, Ecke der Königsgasse,
 (FRÜHER 2 MOHRENGASSE NR. 15.)

1000 quart Briefe mit Doppeldruck nur	7.-
1000 " " blan carirt mit Druck	8.-
1000 octav Briefe mit Druck	nur 4.50
500 " " " " " " " "	nur 2.50
500 Bogen Kanzleipapier mit Druck nur	3.50
1000 quart prima Hanfcouvert mit Druck	2.80
5000 " " " " " " " "	12.-
10,000 " " " " " " " "	22.-
500 Hanfcouverte mit Druck	nur 1.50
1000 quart gelbe oder graue Couverte m. dr.	3.-
1000 octav Hanfcouvert mit Druck nur	2.30
1000 Hochdr. Siegelmarken in diversen Farb.	2.30
1000 Vollmachten oder Schuldscheine nur	4.-
100 Briefe m. 10 farbigem Monogramm nur	80
100 Couverte " " " " " " " "	nur 80
100 octav Briefe mit Namen Schwarzdruck	80
100 octav Rechnungen mit Firma nur	50
100 Visitenkarten 1-2 zeilig	nur 40
240 Theken deutsch ungarisch dictando	1.50
12 Flaschen feinste Copiertinte	nur 60
1 Pf. feinen Postsiegellack Nr. 20	nur 35
100 octav Briefe glatt oder linirt	nur 30
100 quart " " " " " " " "	nur 60
100 oct. Couverte 30 kr. 100 quart Couverte	60

Ügyvédek számára. — Für Advocaten.
 100 in költésjegyek 1.50 } 200 in bírói végrehajt. }
 100 in eskükereset 90 } kérvény " " } 90
 100 in váltókereset 90 } 100 db váltó bélyeg 50
 100 in kielgátsási vég- } 100 db amerikai kártya 50
 reghatási kérv. 90 } 100 db titélet " " } 50
 100 in záloglátsi jegy- } 100 db váltó " " } 40
 sítvány " " } 100 db Meghatalm. 50
 100 in sommás kereset 90 } 100 db kötelevény 50

Drucksorten jeder Art staunend billigst. Bestellungen aus dem Provinz werden gegen Nachn. prompt effectuirt.

25 Bogen feines Pergament-Papier nur 75
 500 Bogen feines Konzept-Papier nur 1.85
 500 Bogen feines Kanzlei-Papier nur 2.60
 Ein Kopierbuch 500 Blatt nur 1.30
 Bei Bestellungen bis 50 Gulden 5% Rabatt.
 Bei Bestellungen bis 100 Gulden 10% Rabatt.
 100 Stk. neue patentirte Korrespondenz-Visitenkarten mit Namendruck 1.20
 100 Stk. detto auf farbig-feinem engl. Papier 1.50
 1/3

An meine P. T. Kommittenten.
 Um meinem seit 6 Jahren am hiesigen Plage bestehenden
Papier-, Schreib- und Zeichen-Requisiten-Engros-Geschäfte
 eine größere Aufmerksamkeit widmen zu können, habe ich dies von meinem Detail-Geschäfte separirt und verlegt es am 1. August d. J.
Leopoldstadt, Göttergasse Nr. 1.
 Mein bisheriges Geschäft in der **Reckstemetergasse Nr. 11**, welches in allen zu diesem Fache gehörigen Artikeln wie bisher fortirt bleibt, wird unverändert fortgeführt.
Josef Eduard Rigler,
 Papier-, Schreib- und Zeichen-Requisiten-Niederlage, eigene Buchdruckerei, Lithographie und Geschäftsbücher-Fabrik, Budapest.